

trennt

Die Kund:innenzeitung der ARA

Wachstumsmotor Kreislaufwirtschaft

Klare Spielregeln und weniger Bürokratie
sind das Gebot der Stunde



ARA/APA Schmebger

3

ROUND TABLE

Wir stehen der Politik mit unserem Know-how zur Seite

Agatha Kalandra (PwC) im Gespräch mit Harald Hauke über das Potenzial der Kreislaufwirtschaft und wie es dieses auszuschöpfen gilt.

8

BEST CASES

Senat der Kreislaufwirtschaft: Impulse für eine nachhaltige Zukunft in Österreich

Vorstellung der Senator:innen und deren Blick nach vorne.

14

INTERVIEW

Die ARA ist mittlerweile Komplettanbieter

Thomas Eck ist seit Oktober 2024 neuer Vorstand der ARA. *Trennt* hat ihn zum Interview gebeten, um über seine Ziele und Visionen zu sprechen.



ARA / Daniel Willinger

Mit Blick nach vorn

Arbeit entlasten, Steuern senken, Bürokratie abbauen – fragt man derzeit Vertreter:innen aus Wirtschaft und Industrie nach dem, was sie am dringendsten von der Politik benötigen, erhält man verlässlich diese drei Antworten. Vor dem Hintergrund prolonzierter Rezession sowie steigender Arbeitslosigkeit in Österreich erscheint das auch nicht weiter verwunderlich – und auch nicht neu. Denn diese Forderungen begleiten den (innen)politischen Diskurs seit Jahrzehnten.

Neu jedoch ist die Tatsache, dass sich Branchen und Wertschöpfungsketten verändert haben: durch Online-Handel, künstliche Intelligenz und den dramatischen Klimawandel, für dessen Bewältigung neue Technologien, Produkte und Abläufe erforderlich sind. Wir brauchen neue Rahmenbedingungen fürs Wirtschaften und werden uns künftig auch mit anderen Produktionsweisen und anderen Branchen auseinandersetzen.

Genau darum geht es bei der Kreislaufwirtschaft – sie ist eine Antwort auf die Tatsache, dass die Ökonomie des linearen Wachstums ausgedient hat, und zeigt auf, dass es neue Wertschöpfungsketten braucht, wenn herkömmliche Wirtschaftsverflechtungen nicht mehr funktionieren. Die Unternehmen haben das längst erkannt – sie trotzen der Wirtschaftsflaute und investieren mit Blick nach vorne immer stärker in die Circular Economy. Was ihnen fehlt: starke politische Unterstützung auf dem Weg der Ökonomie des Wandels. Planungssicherheit, Deregulierung, Verfahrensvereinfachung, Wettbewerbsgleichheit sind nur ein paar Stichworte, die in diesem Zusammenhang genannt werden. Der „Senat der Kreislaufwirtschaft“ als Sprachrohr heimischer Top-Unternehmen hat die Probleme benannt – und konkrete Lösungsvorschläge präsentiert. Die nächste Bundesregierung wird an diesen nicht vorbeikommen.

Und zuletzt noch ein Wort in eigener Sache: Martin Prieler hat unser Unternehmen verlassen. Sein Vorstandsmandat hat Mitte Oktober Thomas Eck übernommen, der bereits mehrere Jahre als Aufsichtsrat für die ARA tätig war und zukünftig für IT, Produktion und Finanzen verantwortlich zeichnet.

Viel Freude mit dem neuen *trennt*!

Harald Hauke und Thomas Eck
Vorstand der ARA AG

INHALT

- 02 Editorial
- 03 **AUF EINEN BLICK**
8 Circular Advantages ...
- 04 **SCHWERPUNKT WACHSTUMSMOTOR KREISLAUFWIRTSCHAFT**
Klare Spielregeln und weniger Bürokratie sind das Gebot der Stunde
- 06 3 Fragen an Hubert Marte
- 07 Wir stehen der Politik mit unserem Know-how zur Seite
- 08 Senat der Kreislaufwirtschaft: Impulse für eine nachhaltige Zukunft in Österreich
- 10 Effektivere Regulierungen für eine zukunftsfähige Wirtschaft
- 11 ARA Circular Economy Barometer 2024 bestätigt Allzeithoch für Kreislaufwirtschaft
- 12 **SERVICE & INFORMATION**
EU-Verpackungsverordnung: ein Meilenstein für nachhaltige Verpackungen
TriPlast – die Sortieranlage der Superlative

„Die ARA ist mittlerweile Komplettanbieter.“

Einheitlich in ganz Österreich: Sammelumstellung 2025

Bewusstseinsbildung mit Radio 88.6 und Harald Hauke

PPWR: Ökomodulation in Österreich

Wie viel Zeit verwendet man für Abfalltrennung?

Bühne für kreislauffähige Verpackungen im Handel

Erstmalig Out-of-Home: „Achte auf die Verpackungen“ Rohstoffe.“

18 NACHHALTIGKEITSPARTNER

20 EVENTS

Wissenschaftstalk „Wertvoller Elektroschrott“ – Radio Wien

CASH Spotlight: Gemeinsam mit der ARA die Kreislaufwirtschaft im Fokus

Tag des Handels 2024

Green Packaging Star Award 2024



IMPRESSUM: Offenlegung nach dem Mediengesetz (Medieninhaber:in, Hersteller:in und Herausgeber:in): Altstoff Recycling Austria AG, Mariahilfer Straße 123, 1060 Wien, Österreich, Firmenbuchnummer: 38398v, HG Wien
Unternehmensgegenstand: Sammel- und Verwertungssystem nach dem AWG und der Verpackungsverordnung
Vorstand: Harald Hauke, Thomas Eck
Aufsichtsrat: Harald Bauer, Alfred Berger, Nicole Berkmann, Johann Eggerth, Peter Gasser, Thorsten Löhl, Alexander Loimayr, Hubert Marte, Robert Nagele, Horst Populorum, Christoph Rief, Katharina Swoboda
Erklärung über die grundlegende Richtung (Blattlinie) von Medien der ARA AG: Information und Beiträge der ARA zu ihren Produkten und Dienstleistungen sowie zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit
Text: Ecker und Partner GmbH, Goldeggasse 7, 1040 Wien
Grafik-Design: Confici • Kreativbüro, 1010 Wien; Lektorat: online-lektorat.at – Sprachdienstleistungen
Hersteller, Herstellungs- und Erscheinungsort: Druck Styria, 8042 Graz

8 Circular Advantages ...

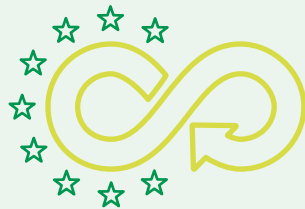
... sind politische Hebel, die der Senat der Kreislaufwirtschaft ausgearbeitet und Entscheidungsträger:innen im Laufe der letzten Monate mit dem Ziel, Kreislaufwirtschaft im neuen Regierungsprogramm fest zu verankern, präsentiert hat. Unter der Koordination der ARA wird der Senat der Kreislaufwirtschaft vom ARA Verein durch sieben namhafte Unternehmen vertreten.

1. Interministerielle Koordinierungsstelle



Eine koordinierte, sektorübergreifende Zusammenarbeit (Wirtschaft, Mobilität, Landwirtschaft und Umwelt) fördert Investitionen in zirkuläres Design, Produkte und Wertschöpfung und ist essenziell für den Erfolg auf nationaler und EU-Ebene.

3. „Schengenraum“ für die Kreislaufwirtschaft



Ein EU-weiter „Kreislaufwirtschafts-Schengenraum“ könnte Handelsbarrieren (aufwändige Notifizierungsverfahren, Begleitdokumente), die für Primärrohstoffe nicht gelten, für Rezyklate abbauen und damit die Wettbewerbsfähigkeit fördern.

5. Wertschöpfungsübergreifende Plattform



Eine erfolgreiche Kreislaufwirtschaft erfordert präzise Vorhersagen zu Bedarf und Wertstoffqualität. Predictive Analytics optimiert Investitionen und Ressourcennutzung. Der Digitale Produktpass (seit 2024) verlängert Produktlebenszyklen und bietet Informationen zu Nutzung, Reparatur und Entsorgung. Ein Circular Economy Dataspace fördert den Datenaustausch, setzt aber aktive Beteiligung von Unternehmen voraus. Ein öffentlicher Zugriff auf Produktpass- und Recyclingdaten könnte die Teilnahme erleichtern und Recyclingquoten erhöhen.

7. Ausbildungsangebot „Circularity Manager:in“



Ein neuer Berufsweg soll die Nachfrage nach Fachwissen entlang der Wertschöpfungskette abdecken und auf die Komplexität der Kreislaufwirtschaft vorbereiten.

2. Kunststoffstrategie für Österreich



Um die EU-Ziele für recyclingfähige Verpackungen zu erreichen, braucht Österreich eine klare Kunststoffstrategie sowie Ökomodulation. Ergänzende Verfahren wie chemisches Recycling sollen helfen, Abfälle zu verwerten und Verbrennungsverluste zu minimieren.

4. Messbarkeit



Gezielte Indikatoren wie die Circular Material Use Rate (CMU) sollen den Einsatz von Sekundärmaterialien bewerten und als Grundlage für politische Entscheidungen dienen.

6. Förderung durch die öffentliche Hand



Durch Ausschreibungen und Vergabeverfahren kann die öffentliche Hand den Markt für nachhaltige Produkte beeinflussen und den Einsatz von Sekundärrohstoffen anregen.

8. Politische und gesellschaftliche Bewusstseinsbildung



Langlebigkeit, Wiederverwendung und Recycling von Produkten erfordern die Einbindung von Konsument:innen und Kommunen. Ein stärkeres Bewusstsein für die Vorteile der Kreislaufwirtschaft ist nötig, um Nachfrage und Markt zu fördern und EU-Ziele zu erreichen.



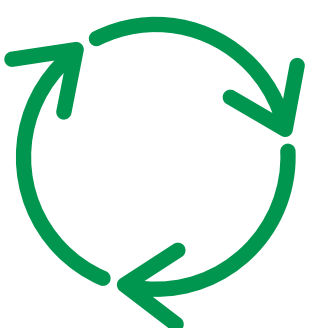
ARA/Andi Bruckner

Mit einer Zirkularitätsrate von 12,8% liegen wir zwar über dem EU-Durchschnitt, doch es besteht noch erheblicher Handlungsbedarf, um das heimische Ziel von 18% bis 2030 zu erreichen.

Mehr als 80% der heimischen Unternehmen haben laut aktuellem Circular Economy Barometer der ARA Konzepte zur Kreislaufwirtschaft fix in ihrem Betrieb verankert, investieren in diesen Bereich und planen dies weiter zu tun – unabhängig von politischen Entscheidungen oder Regierungsprogrammen.



iStock



Wachstumsmotor Kreislaufwirtschaft

Schwierige Koalitionsverhandlungen, prolongierte Rezession und drohende Sparpakete – ökonomisch gesehen hat Österreich einen heißen Herbst erlebt. Auf die nächste Bundesregierung warten gewaltige Herausforderungen, um wieder Fahrt zu gewinnen. Die gute Nachricht: Die heimischen Unternehmen legen vor und beweisen, dass Kreislaufwirtschaft ein erfolgversprechender Weg ist, um die Wertschöpfung anzukurbeln. Insgesamt 35 Milliarden Euro könnten das bis 2030 sein. Dafür müssen nun rasch entsprechende Weichen in Gesetzgebung und Verwaltung gestellt werden – klare Spielregeln und weniger Bürokratie sind das Gebot der Stunde.

Ob groß oder klein – Österreichs Unternehmen lassen sich von der Wirtschaftsfloute nicht unterkriegen: Sie sind von der Kreislaufwirtschaft als zukünftigem Wachstumsmotor überzeugt. Mehr als 80 % haben laut aktuellem Circular Economy Barometer der ARA bereits entsprechende Konzepte fix in ihrem Betrieb verankert, investieren in diesen Bereich und planen dies weiter zu tun – unabhängig von politischen Entscheidungen oder Regierungsprogrammen. „Die Kreislaufwirtschaft ist gekommen, um zu bleiben“, zeigt sich ARA Vorstand Harald Hauke überzeugt.

Anwendungsbeispiele quer über alle Sektoren

Der heimische Faserhersteller Lenzing etwa entwickelt zusammen mit Partner:innen zirkuläre Lösungen und verwendet recycelte Rohstoffe, um Abfall in allen Prozessen zu vermeiden – unter anderem auf Basis einer eigens entwickelten Technologie für Textilrecycling. Lenzing beteiligt sich am EU-finanzierten Projekt OnceMore, das die Entwicklung von Textilrecycling auf industrialisierter Ebene zum Ziel hat. Bei den Montanwerken Brixlegg wiederum gewinnt man durch intelligentes Upcycling aus kupferhaltigen Sekundärrohstoffen hochreine Kupferprodukte.

Der Wiederverwendung und hochwertigen stofflichen Verwertung von Bauteilen oder Baumaterialien hat sich das Unternehmen BauKarussell verschrieben. Es setzt sein Konzept des Social Urban Mining für die Wiederverwendung und Qualitätssicherung von Baukomponenten mit sozialem Mehrwert ein. Bei Rückbauprojekten wie etwa der Hensel-Kaserne in Villach erzielt man damit eine Wiederverwendungsrate von 60 %.

Auch Klärschlamm, früher ein problematisches Endprodukt, lässt sich dank neuartiger Technologie aus Oberösterreich mittlerweile vollständig zu werthaltigen Produkten aufbereiten. Das neuartige RSR-Verfahren („Recovered Sludge Resources“) der Green Sentinel zeichnet sich – weltweit einzigartig – dadurch aus, dass sowohl gereinigter, CO₂-neutraler Biobrennstoff aus dem organischen Anteil des Schlamms als auch enthaltene Wertstoffe wie z. B. Phosphor für qualitativ hochwertige Düngemittel rückgewonnen werden.

International geht es ebenso rasant voran

Das US-Unternehmen Apeel Sciences etwa hat eine essbare, pflanzliche Beschichtung für Obst und Gemüse entwickelt. Das verlangsamt den Alterungsprozess und verlängert die Haltbarkeit um das Zwei- bis Dreifache. Für 2023 konnten über 60 Millionen Obststücke vor Verschwendung gerettet und auf diesem Weg über neun Millionen Kilogramm CO₂-Äquivalent und 2,7 Mrd. Liter Wasser reduziert werden. Mercedes wiederum hat erst vor kurzem westlich von Stuttgart die erste Batterierecyclingfabrik Europas eröffnet – und schließt als erster Automobilhersteller weltweit den PKW-Batteriekreislauf mit einer eigenen Anlage.

„Investitionen in Nachhaltigkeit sind nicht nur für Österreich, sondern für ganz Europa der entscheidende Faktor für Wirtschaft und Wohlstand“, macht ARA Vorstand Harald Hauke klar. Peter Windischhofer, Gründer von Refurbed, einer Plattform für erneuerte und qualitativ hochwertige Produkte, stößt ins selbe Horn: „Die Computerchips und die Innovationsfähigkeit der USA und Chinas werden wir nicht kopieren können. Aber wenn wir bei der Nachhaltigkeit führend sind und da auch Technologien entwickeln, die zukunftsweisend sind, haben wir eine Chance, ein weiterhin relevanter wirtschaftlicher Player auf globaler Ebene zu bleiben.“

Forderungen an die Regierung

Um Kreislaufwirtschaft dauerhaft und nachhaltig zu verankern, braucht es allerdings rasche Maßnahmen. Schließlich schlummert in Österreich laut einer aktuellen PwC-Studie ein Potenzial von insgesamt 35 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung bis 2030. Derzeit beträgt sie bereits mehr als vier Milliarden Euro jährlich, generiert von 13.000 Unternehmen und insgesamt rund 48.600 Beschäftigten – das ist eine Milliarde Euro mehr als beispielsweise jene der Stahlindustrie. Um diese Chancen möglichst rasch zu nutzen, haben sich heimische Leitbetriebe unter der Federführung der ARA zum „Senat der Kreislaufwirtschaft“ konstituiert. Dieser richtet ein konkretes Forderungspaket an die nächste Bundesregierung: u. a. eine umfassende Kunststoff-Strategie, die Einrichtung einer starken und permanenten interministeriellen Koordination, die Schaffung eines „Schengenraums“ für Abfallwirtschaft sowie die zukünftige, von der EU geforderte Textilsammlung im Rahmen einer erweiterten Herstellerverantwortung zu organisieren.

Schließlich stehen ab 2025 zusätzliche Herausforderungen für die Unternehmen an: Die „Packaging and Packaging Waste Regulation“ (PPWR) tritt schrittweise in Kraft und schreibt vor, dass bis 2030 alle Verpackungen in der EU recycelbar sein müssen. Das Einwegpfand startet in Österreich – mit millionenschweren Investitionen von Handel und Produktionsbetrieben. Ab kommendem Jahr ist auch die gemeinsame Sammlung von Kunststoff- und Metallverpackungen österreichweit verpflichtend. Und Textilien wie Bekleidung, aber auch Leintücher, Vorhänge oder Bettwäsche müssen getrennt erfasst werden. Bis 2030 sollen alle Textilprodukte, die in der EU auf den Markt kommen, langlebig, reparierbar und recycelbar sein.

„Da braucht unsere Wirtschaft politische Unterstützung – und eine deutliche Erhöhung der Recycling-Rohstoffe“, meint Harald Hauke. „Mit einer Zirkularitätsrate von 12,8 % liegen wir zwar über dem EU-Durchschnitt, doch es besteht noch erheblicher Handlungsbedarf, um das heimische Ziel von 18 % bis 2030 zu erreichen. Der

» DIE KREISLAUF-
WIRTSCHAFT IST
GEKOMMEN, UM ZU
BLEIBEN. «

HARALD HAUKE
ARA VORSTANDSSPRECHER

» DAMIT SORGEN WIR FÜR ROHSTOFFSICHERHEIT UND VERLAGERN IMMER MEHR WERTSCHÖPFUNG NACH ÖSTERREICH. «

THOMAS ECK
ARA VORSTAND

Bedarf der Industrie an Recycling-Rohstoffen wächst damit in den kommenden fünf Jahren enorm.“ In Österreich kommen nur etwa 24 Millionen Tonnen oder 9,5% des gesamten verarbeiteten Materials aus Recycling. Diese Menge muss bis 2030 deutlich anwachsen. „Damit sorgen wir für Rohstoffsicherheit und verlagern immer mehr Wertschöpfung nach Österreich“, bekräftigt ARA Vorstand Thomas Eck.



Weniger Regulierung – mehr Unterstützung

„Wir wollen kein Geld von der Politik, sondern Planungssicherheit. Das heißt: Klare Spielregeln für die Kreislaufwirtschaft, an die sich alle halten müssen, vor allem im Zusammenhang mit der aktiven Einführung einer Ökomodulation, also von Kostenvorteilen von gut recycelbaren Verpackungen bei der Entpflichtung. Dann wird sich die gesamte Wirtschaft umstellen und der Markt funktionieren. Wir gehen hier eindeutig in Vorleistung“, bringt es Alfred Berger, Senator und Vorstand der NÖM AG, auf den Punkt. In seinem Unternehmen sind geschlossene Kreisläufe – etwa bei Reinigung oder Abwärmenutzung – sowie

Re-Use, e-Mobilität und forcierter Rezyklateinsatz längst Realität. Seit 2016 ist die NÖM AG CO₂-neutral.

Unterstützung kommt auch von Robert Nagele, Senator und Vorstand bei BILLA. „Wir brauchen nicht mehr, sondern weniger Regulierung. Konkret: die Abschaffung der aufwändigen und langwierigen Notifizierungsverfahren sowie der Begleitdokumente bei der grenzüberschreitenden Abfallverbringung. Im Gegensatz zu Primärrohstoffen, die aufgrund der EU-Warenverkehrsfreiheit von solchen Auflagen befreit sind, stellt dies derzeit eine erhebliche Handelsbarriere dar. Durch deren Beseitigung lassen sich Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit des Recyclings in der EU deutlich steigern“, befürwortet Nagele einen „Kreislaufwirtschafts-Schengenraum“. Und gerade bei der PPWR, laut der alle Verpackungen in der EU bis 20230 recycelbar sein müssen, „brauchen wir die Unterstützung der Politik, um das als Branche auch zeitgerecht vorbereiten und umsetzen zu können.“ Nagele treibt den Rezyklateinsatz bei BILLA kontinuierlich voran und verantwortet zahlreiche Kreislaufwirtschaftsprojekte, etwa „Reversio“, die erste zentrale Sammlung von Backwarenabfällen zur Weiterverarbeitung als Pferdefutter, oder Sammlung und Recycling aller Kaffeekapselmarken.

„Wir sehen, dass die Ziele von Recycling und Rezyklateinsatz oft zu weit auseinander liegen. Diese Lücke gilt es zu schließen. Hier besitzt die Politik – etwa über die öffentliche Beschaffung auf Bundes- und Landesebene – als großer Player im Einkauf einen enormen Hebel, um zukünftig Sekundärrohstoffe zu bevorzugen. Darüber hinaus kann chemisches Recycling als Ergänzung zum mechanischen dazu beitragen, die Restabfallströme weiter zu minimieren. Die Wirtschaft ist der zentrale Akteur, der die Kreislaufwirtschaft vorantreibt. Diese muss messbar und marktfähig werden. Sie gehört stärker in politische sowie gesellschaftliche Bewusstseinsbildung integriert. Das ist eine wesentliche politische Aufgabe für die nächsten Jahre“, sind die ARA-Vorstände Harald Hauke und Thomas Eck überzeugt.

3 Fragen an Hubert Marte

Seit Sommer 2024 nimmt Hubert Marte (Vorstandsvorsitzender der Rondo Ganahl AG) die Funktion als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der ARA AG ein. *trennt* hat ihn zu seinen Visionen und Zielen befragt und wie er sein Know-how für den laufenden Transformationsprozess sowie die Herausforderungen für die Kreislaufwirtschaft einbringen wird.

Herr Marte, welche Prioritäten und Ziele möchten Sie in Ihrer neuen Rolle in den kommenden drei Jahren verfolgen?

HUBERT MARTE: Ich möchte, dass man Verpackungssysteme wieder pragmatisch überdenkt und deren Konsequenzen, aber auch Umweltauswirkungen über die gesamte Logistikkette zu Ende denkt. Dabei geht es mir vor allem um das sogenannte „Mehrweg-Mantra“. Damit meine ich den Umstand, dass Mehrwegverpackungen für den Großteil der Bevölkerung per se umweltfreundlicher sind als recyclingfähige Verpackungen – sogenannte Kreislaufverpackungen. Diese Bewertung ist in den meisten Fällen aufgrund des von den Mehrwegverpackungen verursachten – teils enormen – logistischen Mehraufwands und des großen Reinigungsaufwandes nicht richtig. Mehrwegsysteme machen 100 bis 150 Kilometer rund um die Produktionsstätte Sinn. Alles, was weiter transportiert wird, hat einen höheren Footprint. Deshalb sind Kreislaufverpackungen durchaus eine nachhaltige Alternative. Und dieses Bewusstsein und das damit einhergehende kritische Hinterfragen von Verpackungssystemen möchte ich forcieren.

Sie haben langjährige Erfahrung in der Verpackungsindustrie. Inwieweit wollen Sie dieses Know-how einbringen?

HUBERT MARTE: Mir ist es wichtig, Bewusstsein dafür zu fördern, dass Kreislaufverpackungen als Wertstoffe und nicht als Müll wahrgenommen werden. Der Kreislauf spielt dabei eine zentrale Rolle: Verpackungen, die zirkulär konzipiert sind, verbrauchen weniger Emissionen entlang der Wertschöpfungskette, ohne dabei die wichtige Schutzfunktion für Lebensmittel und andere Produkte zu verlieren. Denn Lebensmittel vor dem Verderb oder einer Beschädigung auf dem Weg zu den Konsument:innen zu bewahren, sichert auch gleichzeitig die in diese Produkte „investierten“ Ressourcen.

Welche Herausforderungen sehen Sie zukünftig für die Kreislaufwirtschaft?

HUBERT MARTE: Österreich und die EU befinden sich mitten in einer zirkulären Transformation. Dazu ist die Zusammenarbeit aller Akteur:innen entlang der gesamten Wertschöpfungskette unverzichtbar. Eine wichtige Aufgabe des ARA Aufsichtsrates ist es daher, die Interessen der Stakeholder bestmöglich zu vertreten und Lösungen für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft zu erarbeiten. Dazu braucht die österreichische Wirtschaft aber auch klare rechtliche Rahmenbedingungen und Investitionssicherheit. Hier ist die neue Bundesregierung gefordert.

Darüber hinaus bestehen Herausforderungen, insbesondere im Bereich der Sammel- und Recyclingquoten bestimmter Fraktionen. Dabei stellt sich die Frage, ob ein Einwegpfand auf Kunststoffgetränkeflaschen der Weisheit letzter Schluss ist, denn sie machen nur 15 Prozent der Kunststoffverpackungen aus. Zur Zielerreichung müssen wir die restlichen 85 Prozent im Fokus behalten. Die ARA als treibende Kraft der heimischen Kreislaufwirtschaft befindet sich auf einem sehr guten Weg. Dank kontinuierlicher Optimierung und innovativer Maßnahmen zur Steigerung der Recyclingquoten können die ehrgeizigen Zielvorgaben der EU erreicht werden.



HUBERT MARTE
stellvertretender Vorsitzender
des Aufsichtsrates der ARA AG



HARALD HAUKE (ARA Vorstandssprecher), und **AGATHA KALANDRA** (Vorständin PwC Österreich) im Gespräch

Wir stehen der Politik mit unserem Know-how zur Seite

Im September 2024 wurde in Zusammenarbeit mit dem Senat der Kreislaufwirtschaft eine PwC-Studie veröffentlicht, die Österreich durch die Kreislaufwirtschaft enorme wirtschaftliche Wachstumschancen prognostiziert. Welche bürokratischen Prozesse das Wachstum blockieren, wie das große Potenzial genutzt werden und warum die Politik vom Dialog mit der Wirtschaft profitieren kann, haben Agatha Kalandra, Vorständin PwC Österreich, und ARA Vorstand Harald Hauke im Gespräch erörtert.

Das Umweltbundesamt spricht von 145 Milliarden Euro Investitionsbedarf für Klimaneutralität bis 2030. Wie viel davon sollte in die Kreislaufwirtschaft fließen?

AGATHA KALANDRA: Der Investitionsbetrag klingt zwar hoch – der CO₂-Footprint ist aber sehr vielschichtig. Die Hälfte entsteht durch Produkte, die im Einsatz sind. Daher muss ein Großteil des Betrages in die Kreislaufwirtschaft investiert werden. Sei es in neues Produktdesign oder in die Recyclingfähigkeit der Produkte. Bei Kreislaufwirtschaft geht es ja nicht nur um das Recycling, sondern auch um die Materialbeschaffung, die Rohstoffe und das gesamte Produktdesign.

Sie sagen, dass Bürokratie die Kreislaufwirtschaft bremst. Welche Regulierungen müssten zuerst geändert werden?

HARALD HAUKE: Wenn die PPWR und die österreichischen Begleitgesetze umgesetzt werden, ist es wesentlich, sich diese im Detail anzuschauen – zum Beispiel das Verbot von Verpackungen für Obst und Gemüse. Das zweite große Thema ist eine einheitliche EU-Regelung von Technologien wie Carbon Capture, was vor allem die Bilanzierung betrifft. Die dritte Position ist die EU-weite Harmonisierung der Meldepflichten. Da manche Mitgliedsländer widersprüchliche Angaben melden, müssen diese besser kontrolliert werden. Aber auch bei der organisatorischen und technischen Modernisierung des elektronischen Datenmanagements sehen wir viel Potenzial, um effizienter damit arbeiten zu können.

Welche Branchen werden am meisten von der Kreislaufwirtschaft profitieren, und wie können sie diese Chancen nutzen?

AGATHA KALANDRA: Vor allem Branchen, die rohstoffintensiv sind und Potenzial zur Recyclingfähigkeit haben. Also die Automobil-, Stahl-, Aluminium-, Elektro-, Tech- oder Bau-Industrie. Außerdem nehmen die Abfallwirtschaft und die Verpackungsindustrie wesentliche Rollen ein.

Auch die Chemieindustrie kann von Kreislaufwirtschaft profitieren und Innovationen hervorbringen. Dabei wird die Digitalisierung immer wichtiger. Unternehmen, die in diese Technologien investieren, werden ebenso einen Boom erfahren.

Welche Vorteile bringt die Zusammenarbeit verschiedener Branchen im Senat der Kreislaufwirtschaft?

HARALD HAUKE: Die Idee war immer, branchenübergreifend Know-how zu bündeln und zu transferieren. Führende Unternehmen aus dem ARA Verein bilden den Senat der Kreislaufwirtschaft, mit dem wir gemeinsam ein Positionspapier erarbeitet haben. Die Ziele des Senats sind die Stärkung des Wirtschaftsstandortes, die Garantie der Rohstoff-sicherheit und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit.

Die PwC-Studie zeigt ein Potenzial von 35 Milliarden Euro für die Kreislaufwirtschaft in Österreich bis 2030. Was muss Ihrer Meinung nach passieren, damit dieses Potenzial ausgeschöpft wird?

AGATHA KALANDRA: Die Politik muss ihre Rolle ernst nehmen, für Aufklärung sorgen und Guidance geben. Es braucht Beispiele, die Richtung Bevölkerung kommuniziert werden müssen, damit ein Nachahmungseffekt erfolgt. Die Niederlande waren hier sehr früh dran und haben schon 2016 Initiativen bzw. auch Gesetzgebungen geschaffen und damit für Bewusstseinsbildung gesorgt. So wurde es für die Unternehmen selbstverständlich, First Mover zu sein und Chancen wahrzunehmen. Die Politik in Österreich ist hier eher abwartend und erst aktiv, wenn die Regulatorien kommen. Der Senat der Kreislaufwirtschaft ist ein wichtiger Enabler, um Awareness zu schaffen und zu Maßnahmen zu motivieren. Von der Politik braucht es Anreize und Förderungen, um Unternehmen zu unterstützen.

Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft im Bereich Kreislaufwirtschaft, und wo gibt es Verbesserungsbedarf?

HARALD HAUKE: In den letzten 18 Monaten haben wir mit Mitgliedern des Senats der Kreislaufwirtschaft eine Stakeholder-Tour gemacht, bei der wir mit Vertreter:innen von allen fünf Parteien Gespräche geführt haben. Das Interesse war sehr groß, und wir haben unsere Rolle als Ansprechpartner rund um die Kreislaufwirtschaft weiter gestärkt. Dabei war es uns wichtig zu vermitteln, dass es einen Schulterschluss zwischen Politik und Wirtschaft geben muss. Gleichzeitig muss der Bevölkerung der Mehrwert der Kreislaufwirtschaft klar kommuniziert werden. Jetzt sind wir gerade dabei, die zweite Tour zu starten, bei der wir die Parteien der Regierungsverhandlungen adressieren.

Österreich hat eine Zirkularitätsrate von 12,8 %, das Ziel sind 18 % bis 2030. Welche politischen Maßnahmen sind nötig, um dieses Ziel zu erreichen?

AGATHA KALANDRA: Es braucht klare Regelungen und eine Harmonisierung auf europäischer Ebene. Als wesentlichen Hebel sehen wir die Schaffung rechtlicher Klarheit und Sicherheit für Sekundärrohstoffe. Der Einsatz von Rezyklaten und Recycling-Materialien muss gesteigert werden. Wesentlich sind dafür klare Botschaften und zielgerichtete Regulatorik. Die Politik sollte aber auch hinterfragen, was passiert, wenn nichtrecyclingfähige Materialien eingesetzt werden – gibt es dann Sanktionen? Gleichzeitig muss ein Mehrwert für Unternehmen geschaffen werden, damit sie Rohstoffe in der Wertschöpfung behalten.

Sie fordern einen „Schengenraum“ für die Abfallwirtschaft. Welche Schritte wären nötig, um dies umzusetzen, und wie würde es den Handel mit recycelbaren Materialien beeinflussen?

HARALD HAUKE: Der „Schengenraum“ für die Abfallwirtschaft ist wichtig, weil es in vielen europäischen Ländern die nötigen Recycling- und Sortieranlagen nicht gibt. Heute ist es aufgrund langwieriger Notifizierungsverfahren schwierig, diese Materialien von einem in ein anderes Land zu bringen – deswegen fordern wir deren Abschaffung. Ein konkreter Schritt, der schon lange in Österreich diskutiert wird, ist der Einsatz digitaler Lieferscheine. Wir brauchen eine praxisorientierte Regelung für sortenreines Material, damit Sekundärrohstoffe nicht benachteiligt werden und ihre Anschaffung nicht weiterhin wesentlich teurer und komplizierter bleibt.

Sie fordern eine Kunststoff-Strategie für Österreich. Was sollte darin enthalten sein, und wie kann die Industrie mitwirken?

HARALD HAUKE: Heute gibt es bei Kunststoff Sammel-, Recycling- und Rezyklateinsatzquoten, das ist gut, aber wir glauben, dass es darüber hinaus gehen muss. Wir wünschen uns zum Beispiel beim chemischen Recycling eine offene Diskussion. Wesentlich ist auch die Ökomodulation, bei der wir definieren müssen, was „recyclingfähig“ überhaupt bedeutet. Am Ende müssen wir über Recyclingquoten hinaus das große Bild der Kreislaufwirtschaft zeichnen.

Senat der Kreislaufwirtschaft: Impulse für eine nachhaltige Zukunft in Österreich

Die Kreislaufwirtschaft gewinnt stetig an Bedeutung. Sie umfasst alle Wirtschaftsbereiche und erfordert daher eine enge, bereichsübergreifende Zusammenarbeit. Zur Förderung und Ausschöpfung des Potenzials wurde der Senat der Kreislaufwirtschaft gegründet – ein Zusammenschluss führender Vertreter:innen der Wirtschaft, die unter der Koordination der ARA AG gemeinsam an innovativen Lösungen arbeiten.

Kreislaufwirtschaft bietet eine umfassende und zukunftsweisende Strategie, die weit über bloßes Recycling hinausgeht und tief in die Prozesse moderner Unternehmen eingebunden sein muss. „Ziel ist es, nachhaltige Wertschöpfungsketten zu schaffen, Ressourcen effizienter zu nutzen und innovative Lösungen zu entwickeln, die sowohl ökonomische als auch ökologische Vorteile für Österreich bringen. Dabei agieren sie als Vorbilder und Wegbereiter, die ihre Expertise und Erfahrungen in den Dienst einer zukunftsfähigen Wirtschaft stellen,“ so Harald Hauke, ARA Vorstandssprecher und Koordinator des Senats der Kreislaufwirtschaft.

Der Senat will auf diese Weise nicht nur Unternehmen ansprechen, sondern auch das Bewusstsein stärken, dass ökonomische und ökologische Interessen miteinander vereinbar sind. In seiner Vorreiterrolle trägt er aktiv dazu bei, die Kreislaufwirtschaft in Österreich zu fördern und damit langfristig eine nachhaltige Perspektive für Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen.

DANIELA WINNICKI
Director Corporate
Affairs der Brau Union
Österreich



Ressourcen schonen, Wissen teilen: Brau Union Österreich im Senat der Kreislaufwirtschaft

Daniela Winnicki, Director Corporate Affairs der Brau Union Österreich, betont den Wert des Senats als Plattform für den Wissensaustausch. „Die Verwendung der Biertrebern aus dem Brauprozess als Tierfutter und zur Biogasherstellung für den eigenen Verbrauch; Prozessoptimierungen, um Strom- und Wasserverbrauch schrittweise zu reduzieren und Umstieg auf erneuerbare Energien, etwa durch die Inbetriebnahme von Photovoltaikanlagen in den Brauereien Göss, Puntigam, Wieselburg und Schleppe, über 60% Mehrweganteil bei unserem Gebindemix – die Brau Union Österreich setzt an vielen unterschiedlichen Hebeln des Brauereiunternehmens an, um insbesondere in den genannten Bereichen Ressourcen zu schonen und die Kreislaufwirtschaft voranzutreiben. Wir unterstützen den Senat der Kreislaufwirtschaft, weil gemeinsam mehr erreicht werden kann, wir von anderen Unternehmen lernen können und wollen und umgekehrt gerne unser Wissen mit anderen teilen.“

ROMAN BILLIANI
Vorstandsmitglied der
Mayr-Melnhof Karton AG



Wirtschaft und Politik im Dialog: Mayr-Melnhof für Planungssicherheit

Roman Billiani, Vorstandsmitglied der Mayr-Melnhof Karton AG, sieht in der Kreislaufwirtschaft eine notwendige Antwort auf den Klimawandel. „Vor dem Hintergrund des schnell voranschreitenden Klimawandels ist eine gut funktionierende und proaktive Kreislaufwirtschaft unabdingbar. Dafür wird ein konstruktiver Diskurs zwischen Wirtschaft und Politik benötigt, um bei der Umsetzung der zirkulären Ökosysteme die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Unternehmen zu berücksichtigen und größtmögliche Planungssicherheit zu geben. Mit diesen Zielen ist der Senat der Kreislaufwirtschaft ein wichtiger Partner der Politik und das Engagement der Mayr-Melnhof Karton AG, eines bedeutenden Unternehmens der Kreislaufwirtschaft, von großer Bedeutung.“

HAIMO PRIMAS
CEO von Holcim Österreich
und der Holcim Cement
CE Holding GmbH



Net Zero durch Kreislaufwirtschaft: Holcim Österreich gestaltet die Zementindustrie um

Haimo Primas, CEO von Holcim Österreich und der Holcim Cement CE Holding GmbH, setzt neue Maßstäbe in der zirkulären Zementindustrie. „Recycling ist der Schlüssel zu unserem Erfolg auf dem Weg zu Net Zero. Mit einem Kreislaufwirtschaftsanteil von über 50 Prozent dank der Nutzung von Ersatzrohstoffen und -brennstoffen in unserer Zementproduktion zeigt Holcim Österreich, wie Nachhaltigkeit in der Praxis gelingt. Diese Vorreiterrolle wurde auch mit dem CSC Platin-Standard gewürdigt. Doch Kreislaufwirtschaft kann nur gelingen, wenn alle Sektoren an einem Strang ziehen. Der Senat der Kreislaufwirtschaft bietet dafür eine gemeinsame Plattform, die Wirtschaftszweige vernetzt und es ermöglicht, zusammen mit relevanten Stakeholdern die Weichen für eine nachhaltige Zukunft zu stellen.“

ROBERT NAGELE
Vorstandsmitglied der
BILLA AG



Nachhaltige Versorgungskette: BILLA gestaltet die Zukunft

Als Teil der REWE Group, eines der größten Lebensmittelhändler Europas, sieht sich BILLA in der Verantwortung, gemeinsam mit dem Senat der Kreislaufwirtschaft zukunftsfähige Lösungen für eine ressourcenschonende Versorgung zu entwickeln. Es brauche nachhaltige Strukturen in der Versorgungskette im Lebensmitteleinzelhandel, so Robert Nagele, Vorstandsmitglied der BILLA AG: „Die Kreislaufwirtschaft ist einer der wesentlichen Ansatzpunkte, wenn es um nachhaltiges Wirtschaften geht, und benötigt firmen-, branchen- und sektorenübergreifende Kooperation sowie ein darauf ausgerichtetes Rahmenwerk. Genau dafür stehen wir im Senat! Als Lebensmittelhändler sind wir durch unsere Funktion als Versorger der Menschen mit Produkten des täglichen Bedarfes ein wesentlicher Akteur in diesem Prozess.“



ALFRED BERGER
Vorstand der NÖM AG

NÖM: 100%-rePET-Milchflasche als nachhaltiger Meilenstein

Seitens der produzierenden Industrie unterstreicht Alfred Berger, Vorstand der NÖM AG, den Impact nachhaltiger Verpackungen: „Wir produzieren seit 2016 als erste österreichische Molkerei klimaneutral. Nachhaltigkeit setzt sich auch in der Verpackung unserer Produkte fort: Mit der Einführung der 100%-rePET-Milchflasche, die nicht nur aus recyceltem Material besteht, sondern auch vollständig recyclingfähig ist, haben wir einen wesentlichen Erfolg in der Kreislaufwirtschaft erzielt. Zur Ressourcenschonung setzen wir auch weiterhin auf Verpackungsoptimierung. Da wir bei der NÖM AG aktiv Themen der Kreislaufwirtschaft und des Recyclings in unsere Unternehmensstrategie integrieren, bringen wir als integrales Mitglied des Senats der Kreislaufwirtschaft unser Know-how und unsere Expertise in diesen wichtigen Bereich ein.“



MARKUS KASER
Vorstandsmitglied von
SPAR Österreich

Kreislaufwirtschaft lebbar machen: SPAR Österreich stärkt die Partnerschaft mit Politik und Wirtschaft

Markus Kaser, Vorstandsmitglied von SPAR Österreich, sieht im Senat eine praxisorientierte Partnerschaft zwischen Politik und Wirtschaft. „Die Kreislaufwirtschaft ist ein entscheidender Wettbewerbsfaktor für nachhaltig denkende Unternehmen und hängt stark von regulatorischen Rahmenbedingungen ab. Durch den Senat der Kreislaufwirtschaft bieten wir uns als praxisnaher, lösungsorientierter und kompetenter Sparring-Partner für politische Entscheidungsträger und Stakeholder an, um die Kreislaufwirtschaft auch praktikabel und lebbar zu machen.“ SPAR, als größter privater Arbeitgeber Österreichs, setzt stark auf nachhaltige Praktiken und möchte die Kreislaufwirtschaft nicht nur im Unternehmen, sondern auch für Konsument:innen erlebbar machen.



GÜNTHER LEHNER
Chairman der
ALPLA Group

ALPLA fördert Dialog zwischen Wirtschaft und Politik

Als Chairman der ALPLA Group begrüßt Günther Lehner den aktiven Austausch im Senat als Plattform, neue Ideen und Ansätze sowohl im Senat zu besprechen als auch ins eigene Unternehmen mitzunehmen. „Zudem ist der Senat mit politischen Vertreter:innen aller Parteien in einem offenen Austausch, um Ansätze aufzuzeigen, welche die Kreislaufwirtschaft in Österreich voranbringen. Um die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, muss die Politik die genauen Hintergründe und Beweggründe verstehen – und diese Aufgabe erfüllt der Senat ebenfalls.“ ALPLA zählt zu den weltweit führenden Unternehmen für die Herstellung und Wiederverwertung von Kunststoffverpackungen.

Effektivere Regulierungen für eine zukunftsfähige Wirtschaft

Die Kreislaufwirtschaft kann Österreichs Abhängigkeit von kritischen Rohstoffen verringern und die wirtschaftliche Stabilität stärken. Derzeit hemmen jedoch übermäßige Regulierungen ihre Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der Linearwirtschaft. Viele Vorschriften sind ineffizient und wenig funktional. Es braucht effizientere Wege durch gezielte Deregulierung, ohne die ursprünglichen Ziele der Regelungen zu gefährden. Der Senat der Kreislaufwirtschaft hat hierzu ein umfassendes Maßnahmenpapier mit folgenden Punkten formuliert:

1. PPWR national anpassen:

Das **Verbot von Plastikverpackungen für Obst und Gemüse** unter 1,5 kg (**Artikel 25**) sollte flexibler gestaltet werden, um Lebensmittelverschwendung zu vermeiden. Für verderbliche Produkte wie Kräuter und Beeren sind Ausnahmen notwendig.

[Artikel 28 (5)]: Refill- bzw. Abfüllstationen sollten flexibel umgesetzt werden; die Verpflichtung von 10 % Verkaufsfläche ist auf Basis von Tests seitens Supermärkten oft unpraktikabel. Gesetzesformulierungen sollen auch Bedienstationen, offenes Obst und Gemüse sowie verpackte Mehrwegprodukte zur Quote addieren. „Shall endeavour“ soll Anbietern von Abfüllstationen oder Mehrwegverpackungen keinen automatischen Anspruch auf Platz im Sortiment geben und keine generelle Pflicht für Händler darstellen. Die hohe Quote für Mehrweg-Transportverpackungen (40 % bis 2030, 70 % bis 2040) ist ambitioniert und bedarf realistischer Ausnahmen, etwa für

sperrige Güter. Übergangsfristen für Mehrwegverpflichtungen sollten verlängert werden, da eine Umsetzung in 18 Monaten schwer zu realisieren ist.

Die **Quote für Mehrweg-Transportverpackungen (Art 29 Abs 1)** ist im internationalen Warenverkehr mit 40 % (2030) und 70 % (2040) ambitioniert und sollte auch für weitere Anwendungsbereiche gelten. Eine hundertprozentige Mehrwegquote ist für sperrige Artikel (Gartenmöbel, Matratzen) nicht realisierbar – hier sind recyclingfähige Wickelfolien weiterhin notwendig, die in delegierten Rechtsakten von den Vorgaben ausgenommen bleiben. Es braucht eine klare Definition von **Transport- und Überverpackungen** und eine Verlängerung der 18-monatigen Übergangsfrist nach Inkrafttreten der PPWR. Mehrweg-Verpflichtungen vollständig umzusetzen, ist aufgrund der Schwierigkeit, 100 % Mehrweg im innerbetrieblichen Warenverkehr zu erreichen, unrealistisch.

3. EU-Meldeverpflichtungen für Verpackungen harmonisieren:

Unternehmen müssen derzeit verschiedene Verpackungsdaten melden, da die EU-Vorgaben national anders ausgelegt werden.

Ein einheitlicher digitaler Produktpass und eine vereinfachte Datenerfassung sind dringend nötig, da immer detailliertere Angaben (z. B. Klebstoffzusammensetzung) verlangt werden. Eine gemeinsame Lösung würde die Datenerfassung in der gesamten EU deutlich effizienter machen.

2. EU-Vorgaben von CCS/CCU-Technologien anpassen:

Österreich sollte auf eine klare, einheitliche **EU-Regelung zur Bilanzierung** von Technologien zu CCS (Carbon Capture and Storage: Kohlenstoffabscheidung und -speicherung) und CCU (Carbon Capture and Utilization: CO₂-Abscheidung und Nutzung) bestehen (Unsicherheiten und unpraktikable Vorgaben, die den Einsatz erschweren, müssen geklärt und angepasst werden) und sich aktiv in den **EU-Entscheidungsprozess einbringen** und eine klare Position zu den technologischen und regulatorischen Rahmenbedingungen von CCS und CCU vertreten.

4. Österreichs Überregulierung bei EU-Vorgaben abbauen:

Österreich setzt EU-Richtlinien oft strenger um als nötig (z. B. Plastiksackerl-Verbot oder Mehrweg-Quote). Ein Beispiel ist die nationale Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED II/RED III): Die EU legt Mindestanforderungen für Nachhaltigkeit und CO₂-Ausstoß von Biomasse fest, Österreich verschärft diese jedoch mit strengeren Regeln zur Herkunft und Qualität. Dadurch entstehen für Unternehmen höhere Kosten und mehr Bürokratie. Zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit sollten die österreichischen Vorgaben an die EU-Standards angepasst werden.

5. Elektronisches Datenmanagement (EDM) des Bundes modernisieren:

Im Sinne der Kreislaufwirtschaft sind genaue Daten zu Produkt-, Güter- und Abfallströmen sowie Rohstoffen in langlebigen Produkten, Bauwerken und Infrastruktur nötig. Das Elektronische Datenmanagement (EDM) des Bundes ist jedoch veraltet, entsorgungsorientiert und verursacht hohen Aufwand, oft über EU-Anforderungen hinaus. Wichtige Funktionen wie Stoffbuchhaltung und Massenbilanz fehlen.

Um Unternehmen und Behörden zu entlasten und die Datengenauigkeit zu verbessern, muss das EDM inhaltlich, organisatorisch und technisch modernisiert werden. Ein modernes Datenmodell fördert Österreichs Kreislaufwirtschaft, Ressourcenschonung und Vorreiterrolle in der EU.

6. Verfahren im „CRITICAL RAW MATERIALS ACT“ beschleunigen:

Der EU Critical Raw Materials Act (Verordnung [EU] 2024/1252) legt fest, dass Genehmigungen für strategische Rohstoffprojekte innerhalb von 15 Monaten erteilt werden sollen, um Investitionssicherheit zu schaffen. Die COVID-19-Pandemie zeigte jedoch, dass Lieferkettenprobleme schnell neue Prioritäten erfordern, die der enge Rohstoffkatalog nicht flexibel genug abdeckt. Deshalb sollte das beschleunigte Verfahren für alle Anlagen der Kreislaufwirtschaft gelten.



ARA Circular Economy Barometer 2024 bestätigt Allzeithoch für Kreislaufwirtschaft

Die ARA hat 2024 zum sechsten Mal in Folge mit dem „ARA Circular Economy Barometer“ den Status der Kreislaufwirtschaft in österreichischen Unternehmen abgefragt. Der Index, der gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut GfK erhoben wurde, liegt heuer bei einem Wert von 59,1 auf einer Skala von 0–100 und zeigt: das Engagement der heimischen Unternehmen für die Circular Economy trotz fordernden Rahmenbedingungen und steigt weiterhin an. So haben bereits 83 % der Betriebe Konzepte der Kreislaufwirtschaft implementiert und nutzen diese aktiv – im Vorjahr lag dieser Wert noch bei 76 %.

Heimische Wirtschaft appelliert an Politik: Investitionen in Kreislaufwirtschaft gefordert

Der ARA Circular Economy Barometer 2024 zeigt, dass Kreislaufwirtschaft für die Befragten nicht nur innerhalb ihres Unternehmens eine wesentliche Rolle spielt, sondern auch auf politischer Ebene. Fast allen (89%) ist es wichtig, dass die neue Bundesregierung in Österreich in Circular Economy investiert und diese Teil des Regierungsprogrammes ist. Dennoch würden nahezu alle Unternehmen unabhängig von Regierungsprogrammen in Kreislaufwirtschaft investieren – acht von zehn sogar in unverändertem Umfang.

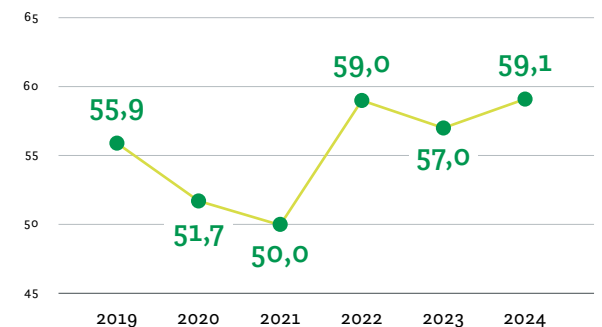
„Unabhängig von Regierungsprogrammen oder ökonomischen Rahmenbedingungen besteht bei Österreichs Betrieben ein breiter Konsens: Die Kreislaufwirtschaft ist gekommen, um zu bleiben – Unternehmen treiben sie engagiert voran. Als

treibende Kraft der Circular Economy freut es uns besonders, dass acht von zehn der befragten Unternehmen die ARA nennen, wenn man nach österreichischen Know-how-Trägern in Sachen Kreislaufwirtschaft fragt. Damit stehen wir im direkten Vergleich an erster Stelle“, so ARA Vorstandssprecher Harald Hauke.

Bereitschaft, in Kreislaufwirtschaft zu investieren, variiert nach Unternehmensgrößen

Kleine und mittlere Unternehmen zeigen eine wachsende Bereitschaft, in den nächsten drei Jahren in die Kreislaufwirtschaft zu investieren (kleine Unternehmen: 53% vs. 2023 46%, mittlere Unternehmen: 67% vs. 2023 60%). Große Unternehmen halten ihre Investitionspläne auf konstant hohem Niveau (79%). Die größten Hürden für die Umsetzung bleiben fehlende Informationen zur Rohstoffsubstitution, komplexe Gesetzgebung und hohe Kosten.

Entwicklung des ARA Circular Economy Index

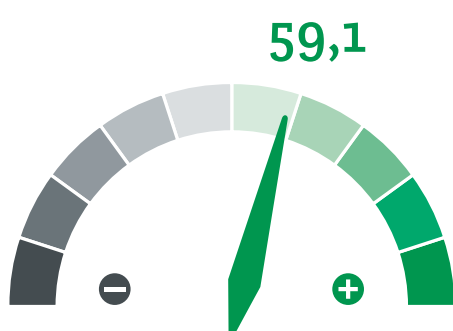


Maximal möglicher Indexwert = 100

Auftraggeber: ARA, Quelle: GfK

ARA Circular Economy Index 2024

Neues Allzeithoch für Kreislaufwirtschaft:
83 % der Unternehmen nutzen bereits Circular Economy.



ARA CE-Index:
2024 ... 59,1
2023 ... 57,0
2022 ... 59,0
2021 ... 50,0
2020 ... 51,7
2019 ... 55,9

Auftraggeber: ARA, Quelle: GfK

Suche nach Fachkräften entspannt sich langsam – externe Berater:innen unterstützen

Fehlten im Vorjahr laut CE Barometer noch vier von zehn Unternehmen ausgebildete Arbeitskräfte, entspannt sich die Situation langsam. Dennoch haben weiterhin drei von zehn Betrieben Schwierigkeiten, geeignetes Personal im Bereich Green Jobs zu finden. Bei Unternehmen mit 50 oder mehr Mitarbeiter:innen sind es sogar sechs von zehn (2023: 7 von 10). Derzeit füllen in erster Linie externe Berater:innen die Lücke.

Kreislaufwirtschaft bei neun von zehn Betrieben Teil der Unternehmensstrategie

Bei der Mehrheit der heimischen Unternehmen sind Aktivitäten in der Kreislaufwirtschaft bereits Teil der Unternehmensstrategie (91%). Vor allem der Einsatz von Recyclingma-

terial, Wiederverwendung, Abfallvermeidung und -management werden als Chancen gesehen, um die Zirkularität von Produkten, Dienstleistungen und Verpackungen in der Wertschöpfungskette zu steigern. Insbesondere bei großen Unternehmen haben die Digitalisierung und die Intensivierung der Nachhaltigkeitskommunikation zum Erfolg der Circular Economy beigetragen.

Gesellschaftliche Verantwortung (98%), Ressourcenschonung (95%) und Klimaschutz (90%) sind die häufigsten Motive für Aktivitäten in der Kreislaufwirtschaft.



Alle Ergebnisse finden Sie hier:

Studieninfos: Studie im Auftrag der ARA, durchgeführt von GfK Austria im Juli und August 2024: Telefoninterviews 22.07.2024–16.08.2024; n = 150;

Gesamt: n = 150 Interviews in Unternehmen, davon n = 30 in Unternehmen mit bis zu 9 Mitarbeiter:innen, n = 60 in Unternehmen mit 10–49 Mitarbeiter:innen, n = 60 in Unternehmen mit 50 oder mehr Mitarbeiter:innen

Der Kunststoffkreislauf durchläuft viele Etappen.



EU-Verpackungsverordnung: ein Meilenstein für nachhaltige Verpackungen

Die neue EU-Verpackungsverordnung (PPWR) markiert einen bedeutenden Schritt hin zu nachhaltigen Verpackungen und einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft. Sie wurde von den EU-Trilogparteien – Rat, Parlament und Kommission – verabschiedet und wartet nun auf die formale Zustimmung des Rates, um 18 Monate später in Kraft zu treten.

Insbesondere die einheitliche Umsetzung in allen Mitgliedstaaten wird eine Harmonisierung der nationalen Vorschriften ermöglichen. Dies soll sowohl Unternehmen als auch Verbraucher:innen klare, europaweit gültige Rahmenbedingungen bieten. Der Verordnungstext zielt darauf ab, bis 2030 den prognostizierten Anstieg von Verpackungsabfällen zu stoppen und durch die Förderung von wiederverwendbaren sowie recycelbaren Verpackungen den Weg zur Klimaneutralität bis 2050 zu ebnen.

Die Richtlinie im Detail

Ein zentrales Element sind die verbindlichen Reduktionsziele für Verpackungsabfälle gegenüber 2018, die eine Verringerung um fünf Prozent bis 2030, zehn Prozent bis 2035 und 15 Prozent bis 2040 vorsehen. Weitere Maßnahmen umfassen die Reduzierung von Leerraum in Verpackungen, Verbote bestimmter Einwegkunststoffe und die Förderung von Mehrwegverpackungen. Ab 2030 gelten zudem verbindliche Vorgaben für recyceltes Material in Kunststoffverpackungen. Eine einheitliche Kennzeichnungspflicht soll länderübergreifende Unterschiede bei Labels und Recyclinghinweisen beenden und damit eine transparentere und einfachere Handhabung für alle Beteiligten schaffen.

Zusätzlich werden bestimmte Verpackungsformate vollständig verboten, darunter Schrumpffolien für Sammelverpackungen im Handel sowie Einwegkunststoffverpackungen für unverarbeitetes frisches Obst und Gemüse, für Lebensmittel, die in der Gas-

tronomie konsumiert werden, und Einzelportionen im Gastgewerbe. Auch kleine Einwegverpackungen für Toilettenartikel in Hotels sind betroffen. Zur Sicherstellung der Lebensmittelsicherheit wird die Verordnung zudem Grenzwerte für „Ewigkeitschemikalien“ (PFAS) in Lebensmittelverpackungen festlegen.

Vorteile und Zeitplan der neuen Verordnung

Einheitliche Quotenregelungen und Kennzeichnungspflichten verbessern nicht nur das Wettbewerbsumfeld, sondern tragen zu einer effizienteren Kreislaufwirtschaft bei.

Nach der endgültigen Verabschiedung und Veröffentlichung im EU-Amtsblatt folgt eine Umsetzungsfrist von 18 Monaten. In ihrer jetzigen Form bringt die Verordnung die EU dem Ziel einer nachhaltigeren Verpackungswirtschaft einen großen Schritt näher.



TriPlast – die Sortieranlage der Superlative

Am Donauhafen von Enns wurde 2024 mit der TriPlast die modernste Kunststoffsortieranlage Europas eröffnet. In Zusammenarbeit mit Der Grüne Punkt und der Bernegger GmbH setzte die ARA einen wichtigen Meilenstein für das Kunststoffrecycling und die Kreislaufwirtschaft. Die Anlage kann jährlich 100.000 Tonnen Leichtverpackungen in 24 verschiedene Materialfraktionen sortieren. Darunter befinden sich Kunststoffe wie PP, PE, PS, PET sowie Metalle, Papier/Pappe und Mischkunststoffe.

Hinter der beeindruckenden Leistung stehen modernste Technologien wie Nahinfrarotsensoren, Magnetscheider und Ballistikseparatoren, die eine präzise Trennung ermöglichen. Diese Technologie schafft eine unvergleichliche Sortiertiefe und sorgt für maximale Effizienz im Recyclingprozess. Damit stellt TriPlast gesammelte Verpackungen in noch nicht dagewesener Qualität für die Weiterverarbeitung im Recycling zur Verfügung.



Neugierig geworden? Scannen Sie den QR-Code und erleben Sie die Funktionsweise von TriPlast in unseren Videos auf der ARA Website. Dort erfahren Sie, wie Recycling auf höchstem Niveau funktioniert!

„Die ARA ist mittlerweile Komplettanbieter.“

Thomas Eck ist seit Oktober 2024 neuer Vorstand der ARA. Der gebürtige Wiener war zuletzt als CTO bei PreZero Polymers tätig, wo er sich um die Entwicklung und Optimierung von Recyclinganlagen in Deutschland, Österreich, Italien und den USA kümmerte. Davor arbeitete er rund 25 Jahre in unterschiedlichen Positionen beim Verpackungshersteller Constantia Flexibles. Darüber hinaus war Eck Mitglied des Aufsichtsrates der ARA. *trennt* hat ihn zum ersten Interview gebeten.

Sie sind kürzlich in den ARA Vorstand eingetreten. Was hat Sie dazu motiviert, diese neue Rolle zu übernehmen, und wie sehen Sie Ihre bisherigen Erfahrungen als Beitrag zu den Zielen der ARA?

THOMAS ECK: Ich bin von der Ausbildung her Chemiker und Betriebswirt, war mehr als 25 Jahre im Bereich flexibler Verpackungen und danach zwei Jahre im Recycling tätig. Die ARA kenne und schätze ich seit mehr als 20 Jahren und war für sie – unter anderem – als Aufsichtsrat tätig. In meiner neuen Rolle kann ich den fachlichen Kreis von der Verpackungsherstellung über die Sammlung bis zum Recycling schließen und in allen Wertschöpfungsschritten meine Erfahrungen einbringen.

In Ihrer vorherigen Rolle als CTO bei PreZero Polymers waren Sie an der Optimierung von Recyclinganlagen in mehreren Ländern beteiligt. Wie planen Sie, speziell diese Erfahrungen in die Arbeit der ARA einzubringen?

THOMAS ECK: Die ARA versteht sich spätestens seit ihren Investitionen in eine Sortieranlage und eine Anlage für das Upcycling von Polyolefinen nicht mehr als reines Duales System, sondern als Komplettanbieter für ihre Kund:innen. Durch meine Erfahrungen bei PreZero im Bereich der Sortier- und Recyclinganlagen kann ich dazu beitragen, dieses Angebot zu optimieren sowie weiter auszubauen. Besondere Chancen sehe ich im Zusammenhang mit der gezielten Abstimmung der Qualität der Output-Fractionen aus der Sortierung auf die Erfordernisse der Recyclinganlagen und der Kund:innen. Für diese können dadurch „maßgeschneiderte“ Polymergranulate hergestellt und weitere Anwendungsgebiete für Recyclingmaterialien erschlossen werden.

Welche spezifischen Herausforderungen sehen Sie in Bezug auf die Recyclingquoten und EU-Ziele, insbesondere bei Kunststoff- und Aluminiumverpackungen, und welche neuen Impulse möchten Sie setzen, um diese zu bewältigen?

THOMAS ECK: Bei den Kunststoffen sehen wir uns im Wesentlichen mit zwei Herausforderungen konfrontiert: der schrittweisen Erhöhung der Recyclingquoten von 22,5 % auf 55 % im Jahr 2030 sowie deren neuen Berechnungsmethode – also die Verschiebung des Messpunktes von „nach der Sortierung“ auf „vor dem Recyclingextruder“. Bei Aluminium ist es zum einen die Erhöhung der Recyclingquote von 50 % auf 60 % und zum anderen die in Zukunft getrennte Berechnung der Quoten für Ferro- und Aluminiumverpackungen.

Im Bereich der Sammlung erwarten wir uns durch die gemeinsame Erfassung von Kunststoff- und Metallverpackungen eine deutliche Mengensteigerung. Darüber hinaus möchten wir durch eine Verdichtung der Holsysteme in einigen Regionen näher bei den Menschen sein, um ihnen die Sammlung noch einmal zu erleichtern. Und wir werden versuchen, die Sortiertiefe mit unserer Sortieranlage TriPlast weiter zu steigern sowie die hohe Qualität der Output-Fractionen in Kombination mit der Aufbereitung von Sortierresten als weiteren Hebel zur Verbesserung auch der Recyclingquote zu nutzen.

Bei Aluminium werden durch die Einführung des Einwegpfandes qualitativ hochwertige Mengen in unseren Sammelströmen fehlen. Daher liegt unser Hauptaugenmerk in diesem Bereich darauf, neue Anwendungen für die verbleibenden Restfraktionen zu suchen und zu finden.

Die ARA ist seit über 30 Jahren ein Vorreiter in der Kreislaufwirtschaft. Welche technologischen Innovationen möchten Sie als neuer Vorstand vorantreiben, um die ARA weiterhin als Innovationsführer zu positionieren?

THOMAS ECK: Die ARA betreibt die derzeit modernste Sortieranlage Europas und hat mit ihrem Patent zum Upcycling von Polyolefinen auch technologisch eine Vorreiterrolle. Es liegt auf der Hand, diese Technologien voranzutreiben und weiter auszubauen.



THOMAS ECK (ARA Vorstand) gibt Einblicke in Visionen und Ziele.

Einen weiteren Schwerpunkt möchte ich auf spezifische Projekte legen, um das Angebot für unsere Kund:innen weiter auszubauen und auch neue Recyclinganwendungen zu prüfen.

Wie wollen Sie den Mehrwert für die 16.000 Unternehmen, die auf die Kreislaufwirtschaftskompetenz der ARA vertrauen, weiter steigern?

THOMAS ECK: Die ARA versteht sich als Nummer 1 bei den Lizenzkund:innen. Um diese Position zu unterstreichen, möchte ich das Angebot entlang der gesamten Wertschöpfungskette vertiefen und weiter ausbauen. Dazu gehört etwa unser Service „Packaging Cockpit“ zur Prüfung der Recyclingfähigkeit von Verpackungen genauso wie unsere Unterstützung beim „Design for Recycling“.

Sie waren bereits früher Mitglied des ARA Aufsichtsrates. Wie hat sich die ARA seitdem weiterentwickelt, und was sind die größten Chancen für die Zukunft?

THOMAS ECK: Ich war von 2008 bis 2011 und von 2015 bis 2018 im Aufsichtsrat. Seitdem hat sich die ARA von einem reinen Duales-System-Anbieter zu einem quer integrierten Komplettanbieter für ihre Kund:innen entwickelt. Ich möchte diese Entwicklung weiter vorantreiben. Große Chancen sehe ich in der Weiterführung des Kreislaufgedankens, unterstützt durch gesetzliche Rahmenbedingungen wie die europäische Verpackungsverordnung (PPWR) mit ihren verpflichtenden Quoten für den Einsatz von Recyclingmaterialien in Kunststoffprodukten. Dadurch werden die Voraussetzungen für echte Kreisläufe geschaffen, und der ARA wird eine entscheidende Rolle im Bereich der Materialienbereitstellung zukommen.

DANKE FÜR DAS GESPRÄCH!



Ab 1. Jänner 2025 werden in ganz Österreich Kunststoff- und Metallverpackungen einheitlich im Gelben Sack bzw. in der Gelben Tonne gesammelt. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der EU-Recyclingquoten gesetzt.



Einheitlich in ganz Österreich: Sammelumstellung 2025

Als lange Forderung der ARA wurde 2023 die gemeinsame Sammlung von Kunststoff- und Metallverpackungen in einigen Regionen eingeführt, wodurch die Sammelmenge bereits um 22 Prozent gesteigert werden konnte. Ab 2025 wird diese gemeinsame Sammlung in ganz Österreich einheitlich und verpflichtend sein, was einen wichtigen Beitrag zum Erreichen der EU-Recyclingziele leisten wird.

Ab 2025 wird dieses System landesweit verpflichtend eingeführt, wodurch die Sammlung für alle Österreicher:innen noch unkomplizierter wird. Dank der Umstellung können sie einfacher ihren Beitrag leisten, die Recyclingquote zu erhöhen und Ressourcen zu schonen.

Regionaler Fortschritt in der Mülltrennung

In den Bundesländern Kärnten, Niederösterreich, Salzburg, Wien und Teilen Oberösterreichs werden Kunststoff- und Metallverpackungen seit 2023 gemeinsam in der Gelben Tonne oder dem Gelben Sack gesammelt. Steiermark, Tirol, Vorarlberg, das Burgenland und das

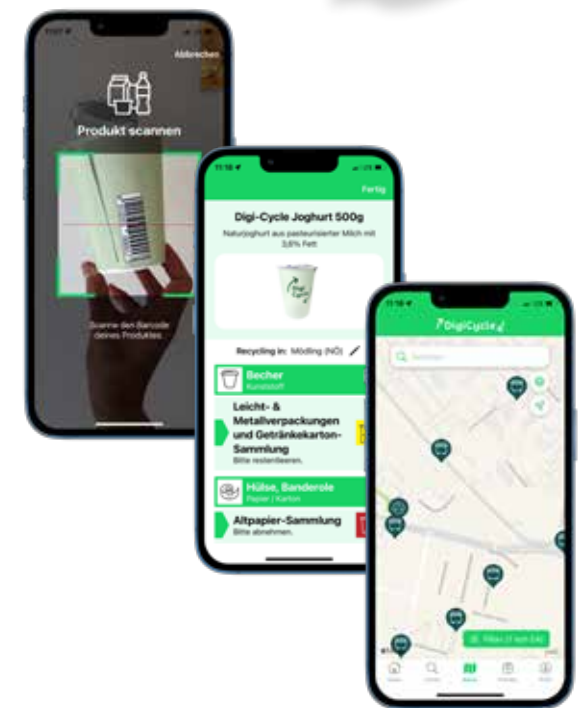
restliche Oberösterreich folgen 2025. Ab dann gibt es ein einheitliches System für ganz Österreich.

Einheitliche Sammlung für mehr Recycling-Erfolg

Die landesweite vereinheitlichte Sammelumstellung soll der Bevölkerung zum einen die Verpackungssammlung erleichtern und damit einen wesentlichen Beitrag zum EU-Ziel leisten: Die Recyclingquote für Kunststoffverpackungen soll bis 2025 auf 50 Prozent steigen. Derzeit liegt sie bei 25 Prozent. Damit erwarten wir ein Sammelplus, das Österreich dabei helfen wird, seine Recyclingziele zu erreichen und damit den Klimaschutz zu stärken.

Mobile und smarte Unterstützung bietet dabei Digi-Cycle – das digitale Info- und Incentivesystem zur Steigerung der Sammelquote.

Die App unterstützt Nutzer:innen mit umfassenden Informationen und einem Recycling-Guide, der 2025 auch auf Englisch verfügbar sein wird. Denn jede gesammelte Verpackung macht einen Unterschied für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft.



Bewusstseinsbildung mit Radio 88.6 und Harald Hauke

Um neue Zielgruppen zu erreichen, kooperierte die ARA mit dem Radiosender 88.6, dessen authentische Ansprache es schafft, insbesondere junge Hörer:innen zu erreichen.

Der 7. September 2024 stand bei 88.6 ganz unter dem Motto „Tag des Klimaschutzes“ – und zwar mit einem praktischen Ansatz: getrennte Verpackungssammlung. ARA Vorstandssprecher Harald Hauke teilte dabei wertvolle Tipps und Informationen mit den Hörer:innen, wie jede:r Einzelne im Alltag einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann.

Erstens betont Hauke, dass die richtige Verpackungstrennung einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz leistet. Zweitens erklär-

te er die bevorstehende Sammelumstellung in Österreich im Jahr 2025, die das Sammeln und Recyceln von Verpackungen deutlich effizienter gestalten wird. Als dritten Tipp stellte Hauke die Digi-Cycle App vor, mit der sich User:innen mobil und bequem über die korrekte Verpackungstrennung informieren können – eine einfache und praktische Lösung für den Alltag.

Die Tipps zum Anhören



Grundlagentraining zur Verpackungs- und Elektro-Entpflichtung

Zweimal im Jahr bietet die ARA allen Kund:innen kostenlos die Möglichkeit, sich umfassend über die Entpflichtung von Verpackungen und Elektrogeräten zu informieren: Im September bot das Webinar „Grundlagentraining Verpackungs- und Elektro-Entpflichtung“ mehr als 300 Interessierten die Möglichkeit, ihr Wissen über gesetzliche Vorgaben, neue Verordnungen und deren Umsetzung zu erweitern. Das Webinar adressiert herstellende Betriebe, Abpacker:innen/Abfüller:innen sowie Importierende und vermittelt praxisnahes Know-how zu den rechtlichen Grundlagen, zum Sammel- und Verwertungssystem sowie zu Berechnungsmethoden des Entpflichtungsentgelts. Zudem gab es unter anderem einen Überblick zur Verpackungs-Abgrenzungsverordnung, Prüfungen durch die Verpackungskordinierungsstelle, die Elektroaltgeräteverordnung (EAG-VO) bis hin zum EU-Kreislaufwirtschaftspaket oder Circular Design. Damit will die ARA Kund:innen dabei unterstützen, immer auf dem neuesten Informationsstand zu sein. ●



OFI/Alice Schür-Walla

PPWR: Ökomodulation in Österreich

Die neue EU-Verpackungsverordnung (PPWR) führt wesentliche Änderungen im Bereich der erweiterten Herstellerverantwortung ein. Ein zentrales Element ist die Ökomodulation, bei der die Recyclingfähigkeit von Verpackungen die Lizenzgebühren für Unternehmen beeinflusst. Ziel ist es, gut recycelbare Verpackungen zu „belohnen“, während weniger recyclingfähige Materialien höhere Kosten tragen müssen.

Anlässlich der aktuellen Entwicklungen luden das OFI (Österreichisches Forschungsinstitut für Chemie und Technik) und die ARA Vertreter:innen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft zum vierten Austausch im Rahmen ihrer Veranstaltungsreihe zur PPWR ein. Im Mittelpunkt stand eine vom Klimaschutzministerium beauftragte Studie, in der die nationale Umsetzung der gestaffelten Entgelte von EY, EY denkstatt, CHI und OFI untersucht und bewertet wurde. Einleitend sprach Dominik Stern (WKO – FCIO) über die derzeitige Problematik und Umsetzung der PPWR, Dieter Schuch (ARA) ging auf konkrete Vorgaben für die Wirtschaft ein.

In Österreich wird intensiv an der Umsetzung gearbeitet

Im Informationsblock zur Ökomodulation zeigten die Expert:innen Anja Frederiksson (OFI) und Robert Kirchner (EY), wie Ansätze der Ökomodulation in europäischen Ländern aussehen, in denen sie bereits umgesetzt wird. Joachim Christiani (CHI) und Günter Scheiterbauer (EY) strichen Bewertungen nationaler Umsetzungsmodelle und die ökonomische Bewertung der Ökomodulation in Österreich heraus. Dabei zeigte sich deutlich, dass neben den aktuellen nationalen Aktivitäten, eine EU-übergreifende Standardisierung etabliert werden muss, um international Geschäftstätigkeit effizient zu gestalten.

Darüber hinaus wurden die Chancen und Herausforderungen der Ökomodulation in einer Podiumsdiskussion erörtert. „Die Einführung einer Ökomodulation muss klare Regeln vorgeben, die Hand in Hand mit Planungs- und Rechtssicherheit für die österreichische Wirtschaft gehen und darf keinesfalls zu Wettbewerbsverzerrung führen“, forderte ARA Vorstandssprecher Harald Hauke klare Rahmenbedingungen ein. ●

Webinar zur Verpackungslizenzierung in Österreich für ausländische Unternehmen

Im Herbst fand das Webinar zur **Verpackungslizenzierung in Österreich für ausländische Unternehmen** (Packaging licensing in Austria as a foreign company) statt. Dabei wurden die wichtigen Änderungen der österreichischen Verpackungsverordnung, die seit dem 01.01.2023 gelten, ausführlich erklärt. Ein zentrales Thema war, dass ausländische Unternehmen ihre Verpackungen nicht mehr direkt für ihre österreichischen Kunden vorlizenzieren können.

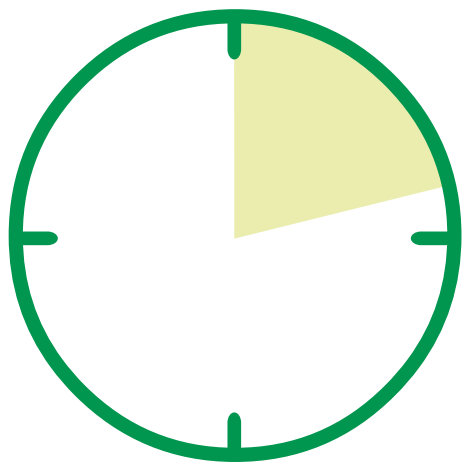
ARA Expert:innen gaben Einblicke und erläuterten, welche Schritte Partner:innen setzen müssen, um weiterhin die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen. Das in englischer Sprache gehaltene Webinar bot den Teilnehmer:innen wertvolle Hilfestellungen und sorgte für Klarheit bei der Umsetzung der neuen Anforderungen.

46.605

Arbeitsplätze schafft die Kreislaufwirtschaft

DIE BESONDERE ZAHL

Die Kreislaufwirtschaft spielt eine wichtige Rolle in der modernen Wirtschaft und trägt erheblich zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung bei. Eine aktuelle PwC-Studie zeigt eindrucksvoll, wie die Transformation hin zu nachhaltigen Praktiken nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische Vorteile mit sich bringt. Insgesamt 46.605 abhängige Beschäftigte gibt es in diesem Sektor. Durch innovative Ansätze in Produktion, Handel und Abfallwirtschaft entstehen nicht nur neue Geschäftsfelder, sondern auch zahlreiche Arbeitsplätze in unterschiedlichen Branchen. Diese Entwicklung fördert nicht nur das Wachstum und die Wettbewerbsfähigkeit, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Schaffung eines umweltfreundlicheren und ressourcenschonenden Wirtschaftssystems.



Wie viel Zeit verwendet man für Abfalltrennung?

Laut aktueller IMAS-Umfrage im Auftrag der ARA AG investieren die Österreicher:innen im Schnitt 13 Minuten pro Woche in die Abfalltrennung – zwei Minuten mehr als im Jahr 2023. Rund 90 Prozent der Bevölkerung trennen ihren Abfall, wobei Frauen ihr Wissen über die korrekte Trennung höher einschätzen als Männer. Besonders in den Bundesländern Kärnten, Salzburg und Niederösterreich ist die Akzeptanz des getrennten Sammelns besonders hoch.

Die Umfrage zeigt außerdem, dass 98 Prozent der Befragten die Idee der Abfalltrennung „gut“ oder „sehr gut“ finden. Seit über 30 Jahren ist das getrennte Sammeln von Verpackungen ein fester Bestandteil des österreichischen Abfallsystems, und die Akzeptanz dafür ist kontinuierlich gestiegen. 70 Prozent der Befragten nehmen die Trennung nicht als einen zusätzlichen Zeitaufwand wahr, sondern als eine selbstverständliche Notwendigkeit.

In Österreich muss der Weg zur Kreislaufwirtschaft übrigens kein weiter sein: 172 Meter bis zur nächsten Sammelstelle sind es hierzulande im Durchschnitt, zehn Meter weniger als noch im letzten Jahr. „Wer Abfälle richtig trennt, schont Ressourcen und schützt die Umwelt. Das ist ein einfacher, aber wesentlicher Beitrag zur Kreislaufwirtschaft, den wirklich jede:r umsetzen kann“, erklärt Harald Hauke, ARA Vorstandssprecher.

Bei der persönlichen Einschätzung des Trennverhaltens zeigt sich bei allen Verpackungsmaterialien ein leicht negativer Trend, obwohl Österreich mit seinen Recyclingquoten im europäischen Spitzenfeld liegt. Laut Umfrage würden die Österreicher:innen etwas weniger Glas, Papier, Kunststoff und Metall sammeln. Hauke erklärt: „Verhaltensänderungen können kurzfristig zu Unsicherheiten führen, weil Routinen neu erlernt werden müssen. Das ist zum Beispiel ab 2025 durch die Einführung des Einwegpfands auf Getränkeverpackungen aus Kunststoff und Metall zu erwarten, die auch Auswirkungen auf die Sammlung der anderen Leicht- und Metallverpackungen haben wird.“



ARA/Andreas Hinterwirth



Bühne für kreislauffähige Verpackungen im Handel

Begleitend zur Awareness-Kampagne „Achte auf die Verpackungen Rohstoffe“ testete die ARA gemeinsam mit dem Handelsunternehmen Müller im August 2024 ein spezielles Point-of-Sale-Spin-off. Unter dem Titel „Kreislauf-Helden“ wurden in der Müller-Flagship-Filiale auf der Wiener Mariahilfer Straße besonders nachhaltige Verpackungen der Eigenmarken hervorgehoben. Ziel der Kampagne war es, das Bewusstsein der Kund:innen für kreislauffähige Verpackungen zu schärfen und deren Bedeutung für die Kaufentscheidung zu untersuchen.

Drei Eigenmarken mit klaren Circular Benefits wurden dabei im Verkaufsraum durch spezielle Materialien und POS-Assets gekennzeichnet. Ergänzende Informationen zur Kreislaufwirtschaft standen auf der ARA Website zur Verfügung.

Eine begleitende Feldstudie des GfK-Instituts untersuchte, inwieweit Nach-

haltigkeitsargumente die Kaufentscheidung beeinflussen. Mit dem Ergebnis, dass das Projekt als „sehr positiv“ aufgenommen wurde, bewertete die Mehrheit der Konsument:innen die Aktion als glaubwürdig, die Botschaft als verständlich und die Informationen als relevant. 68 % der Kund:innen möchten künftig bevorzugt zu Produkten mit dem „Kreislaufhelden“-Branding greifen. Die Verkaufszahlen bestätigen diesen Trend: Produkte mit dem Branding wurden durchschnittlich doppelt so oft gekauft wie ihre nichtgebrandeten Alternativen.

Dank des erfolgreichen Verlaufs ist eine Ausweitung des Konzepts auf weitere Müller-Filialen und -Produkte geplant. Zusätzlich soll das Feedback zur Weiterentwicklung von Claim und Infoangebot genutzt werden. Auch die Einbindung weiterer Händler:innen und Markenartikler ist denkbar, um das Thema Nachhaltigkeit im Handel weiter voranzutreiben.



ARA/Daniel Willinger

Erstmalig Out-of-Home: „Achte auf die ~~Verpackungen~~ Rohstoffe.“

Vom 27. Juli bis 14. August hielt die ARA AG gemeinsam mit starken Partner:innen ihre landesweite Awareness-Kampagne ab. Dabei war der Slogan „Achte auf die Verpackungen Rohstoffe“ erstmalig Out-of-Home auf insgesamt 2.340 Plakatflächen und 1.000 City Lights in Österreich zu sehen, vor allem in städtischen Gebieten.

Die Botschaft der Kampagne lautet, dass nur korrekt getrennte Verpackungen recycelt und damit wieder dem Rohstoffkreislauf zugeführt werden können. Die ARA arbeitet dabei mit führenden Marken und Unternehmen wie Lorenz Bahlsen Snack-World, McDonald's Österreich, Ölz der Meisterbäcker, Milford, Müller Drogerie, Nestlé, NÖM und Werner & Mertz mit der Marke Frosch zusammen, um auf den Rohstoff „Verpackung“ aufmerksam zu machen.

„Jede Verpackung kann eine Kreislaufverpackung sein. Wer richtig trennt, schenkt Verpackungen ein neues Leben. Wir müssen bereits bis 2025 die Recyclingquote bei Kunststoffverpackungen nahezu verdoppeln. Hierfür braucht es das Bewusstsein von jedem und jeder Einzelnen dafür, dass Verpackungen wichtige Rohstoffe sind. Genau darauf zielt unsere Awareness-Kampagne ab“, erklärt ARA Vorstandssprecher Harald Hauke die Idee hinter der Kampagne.

135 Millionen erreichte Kontakte durch ARA Kampagne

Im Jahr 2022 wurde der Testpilot erstmals als Social-Media-Kampagne mit 25 Partner:innen gestartet. Bereits im darauffolgenden Jahr wuchs die Anzahl der teilnehmenden Marken und Unternehmen auf rund 50 an. Dank der österreichweiten Plakatkampagne konnte die ARA eine Reichweite von 123 Millionen Kontakten erreichen. Parallel starteten 17 Unternehmen eine digitale Awareness-Offensive über Facebook und Instagram, die über 12 Millionen Kontakte erzielen konnte.

Die Kampagne unterstreicht die Verantwortung der Wirtschaft und der Konsument:innen, korrekt zu sammeln und entsorgen. Durch die Kooperation mit Partner:innen aus verschiedensten Branchen soll das Bewusstsein für die „Ressource Verpackung“ in der breiten Bevölkerung noch stärker verankert werden.

V. l. n. r.: Stellvertretende ARA Vertriebsleiterin Verena Rössner, ARA Vorstandssprecher Harald Hauke, Art Direktorin Mimi Boyer von Saint Stephens



ARA

Anpassung der ARA Tarife 2025

Nachhaltigkeit spielt eine zentrale Rolle in der Ausrichtung auf die Kreislaufwirtschaft und prägt auch die Geschäftsbeziehungen in der Branche. Im Hinblick auf die Entwicklungen der kommenden Jahre hat die ARA die Lizenztarife für 2025 bereits frühzeitig bekanntgegeben, um eine rechtzeitige Orientierung für Preisverhandlungen und Budgetplanungen zu ermöglichen.

Die ARA Tarife 2025 stehen unter starkem Einfluss regulatorischer Veränderungen und höherer Zielvorgaben. Ein zentraler Faktor ist die ab dem 1. Januar 2025 eingeführte Einweg-Pfandpflicht, die zu Einnahmeverlusten führt und den Druck auf das Erreichen der Sammel- und Recyclingziele erhöht. Zusätzlich wird die Tarifgestaltung durch eine schwache gesamtwirtschaftliche Lage und eine



schwierige Situation auf den europäischen Entsorgungsmärkten belastet.

Durch die Einführung des Pfandsystems wird etwa ein Viertel der bisherigen Lizenzeinnahmen wegfallen. Dies führt zu einer geringeren Auslastung der bestehenden Infrastruktur. Die ab 2025 verschärften Recyclingziele erfordern zudem höhere Sammelquoten und den Ausbau der Recyclingkapazitäten. Um diese Anforderungen zu erfüllen, werden Partnerschaften gestärkt und neue Recyclinganlagen errichtet. Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus der neuen Pflicht zur gemeinsamen Sammlung von Leicht- und Metallverpackungen, die besonders bei der Sortierung zusätzlichen Aufwand bedeutet.

Darüber hinaus wirken sich wirtschaftliche Faktoren wie die Konsumzurückhaltung und Probleme in der Bauwirtschaft auf die Lizenzmengen aus, die aktuell stagnieren. Auch die zunehmenden kommunalen Leistungen sowie steigende Mengen an Papierverpackungen tragen zu höheren Kosten bei. Diese vielfältigen Einflüsse machen eine Anpassung der Tarife notwendig, um weiterhin eine effiziente, kostengünstige und zugleich nachhaltige Entsorgung von Verpackungen zu gewährleisten.

Details dazu finden sich auf





BACARDÍ zielt auf Netto-Null ab

Neben der Bekämpfung von Plastikmüll hat Bacardi auch in anderen Bereichen ambitionierte Ziele. Das Unternehmen plant, seine direkten Treibhausgasemissionen bis 2040 auf Netto-Null zu reduzieren. Zusätzlich sollen die Emissionen entlang der gesamten Wertschöpfungskette bis 2050 ebenfalls auf Netto-Null gesenkt werden. Um diese Ziele besser verfolgen und verwalten zu können, führt Bacardi derzeit ein umfassendes Datenmanagementsystem ein, das eine genauere Erfassung der Emissionen ermöglichen soll.

Schutz der Wasserressourcen bei Bacardi

Eine weitere Säule im Klimaschutz ist die Erreichung einer positiven Wasserbilanz in allen Betrieben bis 2030. Bacardi hat an 23 von 24 Produktionsstandorten Bewertungen der lokalen Wasserverfügbarkeit durchgeführt. Um die Wasserressourcen wieder aufzufüllen, wurden in Mexiko und Indien Projekte zur Wassernachspeisung gestartet.

Durch diese und weitere Maßnahmen konnte im Geschäftsjahr 2023 der Wasserverbrauch um 3 % gesenkt werden.

Abfallentsorgung und Kreislaufwirtschaft

Bacardi möchte in Zukunft keine Abfälle mehr auf Deponien entsorgen. Auch hier konnte das Unternehmen bereits signifikante Fortschritte erzielen: 22 von 24 Produktionsstandorten haben dieses Ziel bereits erreicht. Dadurch konnte die Abfallmenge erheblich reduziert werden.

Zusätzlich zu diesen Fortschritten arbeitet Bacardi kontinuierlich an der Verbesserung seiner Kreislaufwirtschaft. Durch die Wiederverwendung von Materialien und die Optimierung von Produktionsprozessen soll der Ressourcenverbrauch noch weiter gesenkt werden.

Bacardi hat sich ambitionierte Nachhaltigkeitsziele gesetzt, um seinen ökologischen Fußabdruck deutlich zu verringern. Im Zentrum dieses Plans stehen Maßnahmen zur Reduktion von Plastikabfällen, die Verringerung von Treibhausgasemissionen, der Schutz von Wasserressourcen sowie eine nachhaltige Abfallwirtschaft in der gesamten Produktionskette.

Netto-Null-Emissionen und frei von Plastik

Ein zentrales Ziel ist es, bis 2030 vollständig plastikfrei zu werden. Seit 2021 wurde der Anteil von Einwegplastik in Sekundärmaterialien um 64 % reduziert, und seit 2023 wird kein Einwegplastik mehr im Verkauf verwendet.

www.bacardi.com

Peter Spak – Schritt für Schritt nachhaltiger werden

Das ist der Weg, den die Peter Spak GmbH mit ihrem Produktionsstandort in Gallbrunn, Niederösterreich, verfolgt. Als Familienunternehmen in dritter Generation leben wir flache Hierarchien und schnelle Entscheidungen. Selbst ohne formelle Nachhaltigkeitsstrategie stellen wir uns jeden Tag die Frage, welche Schritte wir für eine grünere, nachhaltigere und fairere Zukunft gehen können.

Letztes Jahr haben wir auf dem Dach unserer Produktionsstätte eine knapp 200 kWp-Photovoltaikanlage installiert, die es uns er-

möglicht, den Großteil unseres Energiebedarfs selbst zu decken. Durch laufende Investitionen in unsere Maschinen reduzieren wir zudem den Energie-, Dampf- und Wasserverbrauch pro produzierter Tonne.

Verpackungen optimieren wir konsequent nach dem Prinzip „Reduce, Reuse, Recycle“.

In Zusammenarbeit mit unseren Kund:innen haben wir die Sekundärverpackungen in den



letzten Jahren deutlich reduziert und bieten stets die optimale Lösung an. Beim Einsatz unserer Etiketten achten wir darauf, dass Monomaterial zum Einsatz kommt: Etiketten und Verpackungen sind aus den gleichen Stoffen. Dies vereinfacht den Sortierprozess erheblich. Außerdem achten wir darauf, wo möglich Kartons und Etiketten aus FSC-zertifizierten Rohstoffen zu verwenden.

Auch bei unseren Primärverpackungen steigern wir kontinuierlich den Anteil an recyceltem Material. So haben wir kürzlich unsere DIP-Pots von PP auf PET umgestellt, mit einem Rezyklatanteil von rund 60 %. Ein weiteres Projekt zur Reduzierung des Gewichts unserer PP-Flip-Top-Caps spart uns nun 20 Tonnen Kunststoff ein. Kohlenstoffbasierte Farbstoffe, welche die Recyclingfähigkeit beeinträchtigen, vermeiden wir weitestgehend.

Durch regelmäßige Verpackungsüberprüfungen behalten wir unsere Fortschritte im Blick und setzen laufend Maßnahmen für weitere Verbesserungen um. Aktuell rüsten wir den gesamten Lager- und Verpackungsbereich auf LED-Technik um und senken so unseren Stromverbrauch um die Hälfte.

Wir sind überzeugt, dass auch viele kleine Schritte am Ende einen großen Unterschied machen – für eine nachhaltigere Welt.



Bolton Austria

BOLTON und WWF: 100 % nachhaltige Thunfisch-Beschaffung bis Ende 2024

Bolton Food, führender Anbieter im europäischen Konservenfischmarkt mit Marken wie Rio Mare, verkündet in Zusammenarbeit mit dem WWF einen wichtigen Meilenstein: 93,7% des 2023 beschafften Thunfischs stammt aus verantwortungsvollen Quellen – entweder zertifiziert durch den Marine Stewardship Council (MSC) oder aus glaubwürdigen Fischerei-Verbesserungsprojekten (FIPs). Ziel ist es, bis Ende 2024 vollständig auf nachhaltige Beschaffung umzustellen und damit neue Maßstäbe für die Branche zu setzen.

Die Partnerschaft zwischen Bolton Food und dem WWF, die seit 2017 besteht, hat dazu beigetragen, strengere Standards in der Lieferkette einzuführen, welche die Bewahrung der Fischbestände und den Schutz der Meeresökosysteme fördern. Auch der Schutz der Menschenrechte und die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben entlang der Lieferkette sind integrale Bestandteile dieses Konzepts. Im Rahmen dieser ambitionierten Strategie konnte Bolton Food den Bezug von Gelbflossen-Thunfisch aus dem Indischen Ozean bereits um 67% im Vergleich zu 2020 reduzieren, um zur Erholung der Bestände beizutragen.

„Wir sind stolz, diesen Fortschritt gemeinsam mit dem WWF erreicht zu haben und setzen uns weiterhin für eine verantwortungsvolle Beschaffung ein. So können wir die Branche positiv beeinflussen und nachhaltige Praktiken fördern“, erklärt Luciano Pirovano, Chief Sustainability Officer Bolton Food & Tri Marine.

Die Initiative von Bolton Food und WWF ist ein starkes Zeichen dafür, dass nachhaltige Fischereipraktiken realisierbar sind und zu einer verantwortungsvolleren Zukunft führen können.

www.riomare.at



VFI

Kreislaufwirtschaft schafft Lebensmittel – VFI Oils for Life

Das Jahr 2024 war für Österreichs größten Hersteller von Pflanzenölen mit den bekannten Marken Bona, Kronenöl und Frivissa ein ganz besonderes. Die größte und nachhaltigste Bio-Ölmühle Europas ging in Betrieb.

Für VFI und für die gesamte Pflanzenöl-Industrie ist das ein Meilenstein. Es handelt sich um die mit Abstand größte Investition in der Unternehmensgeschichte, und sie dient der Ökologisierung unserer Ernährung. VFI zeigt hier vor, dass die Herstellung von Speiseöl mit geringstem Aufkommen von Abfallstoffen möglich ist, wenn man sie intelligent verwertet. Und noch dazu mit klimaneutraler Energie.

Die Bio-Ölmühle Ennsdorf von VFI ist ein Musterbetrieb für Kreislaufwirtschaft

Bei der Saatreinigung sammeln sich große Mengen Silostäube. Vor dem Pressen werden die Sonnenblumenkerne geschält, und riesige Mengen Schalen fallen an. Bei der Raffination des gepressten Öls entstehen flüssige Reinigungsreste. Alle diese biogenen Abfallstoffe im Produktionsprozess werden bei VFI gesammelt, zu einem standardisierten Substrat gemischt und in einer neuartigen Trockenfermentationsanlage zu Biogas vergoren.

Im hauseigenen Blockheizkraftwerk wird das Biogas in Elektrizität und Wärme umgesetzt. Die Ölmühle der VFI verbraucht beide Energieformen zu jeder Zeit zur Gänze, und bei Stillstand, wenn keine Energie benötigt wird, sammelt sich im großen Gasspeicher unter dem Dach das Gas für den Produktionsstart. So geht keine Energie verloren, der wirtschaftliche Wirkungsgrad der Anlage liegt bei über 90%.

Sogar der Gärrest wird verwertet: Aus ihm entsteht der Bio-Dünger „Fertimax“, und dieser hilft dabei, im nächsten Jahr wieder Bio-Sonnenblumen und andere Ölfrüchte reifen zu lassen. Der Kreis schließt sich.

www.vfi.co.at



Silva Schneider

Nachhaltiges Verpacken: Wege zur Reduzierung von Umweltbelastungen

Silva Schneider treibt seine Pläne für umweltfreundlichere Verpackungen weiter voran. 2023 angekündigt, ist die Umsetzung nun in vollem Gange. Bis Ende 2025 sollen sämtliche Produktverpackungen nachhaltiger gestaltet werden. Dieser umfassende Wandel wird voraussichtlich erhebliche Einsparungen beim Papierverbrauch und eine drastische Reduzierung des Kunststoffanteils bewirken – ein Schritt, der nicht nur für das Unternehmen, sondern auch die gesamte Branche richtungweisend sein soll.

Silva Schneider verfolgt mit diesem Projekt die Vision, ökologische Verantwortung zu übernehmen und Maßstäbe für nachhaltiges Wirtschaften zu setzen. Die umweltfreundlicheren Verpackungen sollen sowohl den ökologischen Fußabdruck des Unternehmens verkleinern als auch ein starkes Signal an die Branche senden: „Unser Engagement für nachhaltigere Verpackungen ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer grüneren Zukunft. Es ist uns ein Anliegen, Produkte anzubieten, die nicht nur

qualitativ überzeugen, sondern auch umweltschonend verpackt sind“, so die Vision.

Die Umstellung auf umweltfreundlichere Verpackungen ist ein komplexer und fortlaufender Prozess, bei dem Silva Schneider großen Wert auf Details legt. Jedes Element der neuen Verpackungslösungen wird sorgfältig hinsichtlich Nachhaltigkeit geprüft und angepasst, um eine optimale Balance zwischen Funktionalität, Qualität und ökologischer Verantwortung zu erreichen. Auch wird sichergestellt, dass die Verpackungen sowohl für den Transport als auch für die Lagerung optimal geeignet bleiben, ohne dabei die Umwelt unnötig zu belasten.

Durch diese umfassende Initiative unterstreicht Silva Schneider seine Rolle als Vorreiter in der Branche und zeigt, dass eine nachhaltige Entwicklung im Verpackungssektor möglich und dringend notwendig ist.

www.silva-schneider.at

Wissenschaftstalk „Wertvoller Elektroschrott“ – Radio Wien

Am 19. September fand im Kabarett Simpl der Radio Wien „Am Puls“-Talk zum Thema „Wertvoller Elektroschrott“ statt. Unter der Moderation von Radio-Wien-Redakteurin Ingrid Rehusch diskutierten ERA Geschäftsführer Thomas Maier und Medienkünstlerin Stefanie Wuschitz intensiv darüber, wie die Wiederverwertung wertvoller Rohstoffe wie Gold, Kupfer, Kobalt und Lithium aus Elektroschrott verbessert werden kann. Der Talk zog ein interessiertes Publikum an und bot spannende Einblicke in die Möglichkeiten einer Kreislaufwirtschaft.

Ein zentrales Thema der Diskussion war die steigende Nachfrage nach kritischen Rohstoffen, die durch den Ausbau erneuerbarer Energien und Elektroautos weiter zunimmt. Laut der EU-Kommission soll allein der Bedarf an Lithium bis 2030 um das 18-Fache steigen. Gleichzeitig wächst der weltweite Elektroschrottberg jährlich um über 50 Millionen Tonnen. Diese riesige, noch wenig genutzte Ressource an wertvollen Rohstoffen könnte zur Lösung der Rohstoffknappheit beitragen, wenn effektive Recyclingstrategien entwickelt und umgesetzt werden.

Der Talk verdeutlichte die globalen Zusammenhänge des Rohstoffabbaus und die Notwendigkeit innovativer Recyclingmethoden. Es wurde zudem diskutiert, welche Schritte jeder Einzelne von uns unternehmen kann, um den Kreislauf zu schließen und wertvolle Rohstoffe aus Elektroschrott zurückzugewinnen.



Link zum Talk

V.l.n.r.: ERA-Geschäftsführer Thomas Maier, Medienkünstlerin Stefanie Wuschitz, Radio-Wien-Redakteurin Ingrid Rehusch

CASH Spotlight: Gemeinsam mit der ARA die Kreislaufwirtschaft im Fokus



2024 stellt das Fachmagazin CASH für den Lebensmittelhandel und die Markenartikelindustrie das Thema Kreislaufwirtschaft ins Zentrum der Spotlight Podcast-Serie. Nach informativen vier Folgen diskutieren erneut Branchenexpert:innen mit CASH-Chefredakteurin Margaretha Jurik über spannende Themen.

In Episode fünf gibt Marianne Neumüller-Klapper, Nachhaltigkeitsdirektorin bei Nespresso, einen Einblick in den Recyclingprozess der Nespresso-Kaffeekapseln und zeigt, wie diese recycelt und in den Stoffkreislauf integriert werden.

Nina Sterzl von Brandl Talos beleuchtet in der sechsten Folge die Herausforderungen der Green Claims Directive, die ab 2026 klare Regeln für grüne Werbung schaffen soll.

In Folge sieben spricht Florian Iro, Geschäftsführer von Erdal, über das Thema „Gemeinsam geht grün schneller“ und hebt hervor, wie Partnerschaften in der Industrie die Umsetzung von Nachhaltigkeit beschleunigen können.

Die achte und letzte Episode erscheint im Dezember mit Susanne Reichl, Director Media Measurement bei NIQ/GfK. Sie gibt Einblicke in die Bereitschaft der Konsument:innen zur Kreislaufwirtschaft und in den Status der Wirtschaft – anhand des CE-Barometers.

Die Podcast-Serie zeigt, wie durch Kooperation, Innovation und klare Regeln die Kreislaufwirtschaft vorangetrieben wird.

Scannen und CASH-Podcast-Serie nachhören



Green Packaging Star Award 2024

Am 25. September 2024 wurde auf der Fachpack im fränkischen Nürnberg der renommierte Green Packaging Star Award bereits zum 17. Mal verliehen. Der Preis wird von Kompack sowie Pack Experts/Packforce Austria ausgeschrieben. Die Jury, bestehend aus Vertretenden der Veranstalter und Verpackungsexpert:innen und der ARA, bewertet und prämiiert dabei nachhaltige Verpackungslösungen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz.

Ein besonderes Highlight war der ARA Sonderpreis, der an die Ulrich Etiketten GesmbH für ihren innovativen „Papierschlachbeutel für Obst und Gemüse“ ging. Die Jury hob dabei das hohe Nachhaltigkeitspotenzial, die flexible Anwendbarkeit sowie die einfache Zuordnung zur Altpapiersammlung hervor. Diese Verpackung erfüllt nicht nur die Marktanforderungen, sondern ist auch leicht als Papier erkennbar.

ARA Vorstandssprecher Harald Hauke gratulierte per Videobotschaft den Awardgewinnern. Der Green Packaging Star Award steht seit fast zwei Jahrzehnten für mehr als nur Recyclingfähigkeit – es geht um intelligente Verpackungen, die sowohl Produkte als auch die Umwelt schützen.



V.l.n.r.: Harald Eckert/KOMPACT, Dr. Rainer Ulrich/ Ulrich Etiketten, DI Dr. Johannes Bergmair/General Secretary – World Packaging Organisation (WPO)

Tag des Handels 2024

Am 10. und 11. Oktober 2024 fand zum 20. Mal der Tag des Handels im Toscana Congress Gmunden statt. Das Branchenhilflicht, das in Zusammenarbeit mit der Fachzeitschrift REGAL organisiert wurde, verzeichnete mit über 400 Teilnehmenden einen neuen Rekord.

CEOs und Führungskräfte aus der Handelswelt tauschten sich zwei Tage lang über zentrale Themen wie modernes Konsumverhalten, Wirtschaftspolitik nach den Wahlen, sowie Loyalty- und Rabattstrategien aus.

Am Donnerstag diskutierte ARA Vorstandssprecher Harald Hauke unter der Moderation von Verena Schneeweiß (REGAL) zur Frage „Geändertes Konsumverhalten = geändertes Beschaffungsverhalten?“ gemeinsam mit Manuel Hofer (TOP-TEAM), Günter Thumser (MAV), Ingo Panknin (MPPreis) und Verena Wiederkehr (REWE) die Herausforderungen des modernen Handels.

Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig war ebenfalls vor Ort und hob in seiner Rede die Bedeutung der Handelsbranche für die österreichische Wirtschaft hervor. Im Rahmen der Veranstaltung wurde Gerhard Drexel mit dem renommierten Handelspreis geehrt. Klaus Hruby erhielt den Industriepreis als Auszeichnung für seine herausragenden Leistungen in der Branche.

Der Tag des Handels bot auch 2024 erneut wertvolle Einblicke und Netzwerkmöglichkeiten für die führenden Köpfe der Handels- und Industrielwelt.



V.l.n.r.: Manuel Hofer (TOP-TEAM), Verena Wiederkehr (BILLA), Verena Schneeweiß (REGAL), Ingo Panknin (MPPreis), Harald Hauke (ARA) und Günter Thumser (MAV)